

## Weihnacht 2006 – Geburtstagsfeier Jesu



Hans Steffen,  
e. Nationalrat,  
Fischenthal

Gibt man im Internet auf der Suchmaschine «Google» die Worte: «ALLE JAHRE WIEDER...» ein, erscheint zu oberst auf einer langen Begriffsliste der Titel: WEIHNACHTSLIED – ALLE JAHRE WIEDER. Wählt man diesen Titel an, befindet man sich auf der Homepage des Weihnachts- und Christkindlimarktes Bremgarten (AG) mit seinen über 300 Marktständen. Der erste Blick fällt auf den auf der Frontseite abgedruckten Liedtext: «Alle Jahr wieder, kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind...» Und so ist es auch längst Tradition, dass im «Schweizer Demokrat» «alle Jahre wieder» ein Weihnachtsartikel erscheint.

POSTCODE 1

AZB 3001 Bern

### Weihnacht

Diese Zeit im Dezember ist mittlerweile zu einem weltweit beachteten «Event» geworden. Sie ist ein Fest des Gebens und des Nehmens, und dies nicht nur in den christlich geprägten Gegenden. Insbesondere in den grossen Städten rund um den Erdball erstrahlen Christbäume in den Strassen

und Geschäften, zieren Sterne die Auslagen in den Warenhäusern und ertönen weihnachtliche Melodien, die zum Kauf anregen sollen. Die grosse Masse der Bevölkerung – vermutlich auch hier in der Schweiz – wird allerdings den geschichtlichen Hintergrund dieser besonderen Tage kaum kennen, weil Jesus für sie keinen Glaubensinhalt bedeutet. So hat auch die sogenannte «christlich-abendländische Kultur» kaum mehr jene Kraft, die sie benötigen würde, um Bestand in der multikulturellen Welt zu haben. Sollten die Krippenspiele in Kindergärten und Schulen aus Rücksicht gegenüber Ausländerkindern mit anderem religiösem Hintergrund immer mehr geopfert werden, würde Weihnacht noch mehr ihres hohen Sinnes entleert.

### Die Geburt Jesu

Die Weihnachtsgeschichte der Bibel schildert, was sich vor, während und nach der Geburt Jesu zugetragen hatte. So wurde seiner Mutter Maria die Geburt eines Sohnes mit den Worten des Engels angekündigt: «Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade vor Gott gefunden. Und siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus (= Der Herr ist Rettung!) geben. Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden...» (Luk. 1,30 ff).

Als Josef von der Schwangerschaft Marias erfuhr, wollte er sie verlassen, denn er war noch nicht intim mit ihr gewesen. Da erschien ihm im Traum ein Engel, der sprach: «Scheue dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt ist, das ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden» (Matth. 1, 20 ff).

Nach der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem waren es Hirten auf



dem Feld, die als erste von diesem Ereignis erfuhren. Plötzlich erschien ihnen ein leuchtender Engel des Herrn und rief ihnen zu: «Fürchtet euch nicht! ... denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher der Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids. Und das sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.» Und auf einmal war bei dem Engel die Menge des himmlischen Heeres, die lobten Gott und sprachen: «Ehre sei Gott in den Höhen

Fortsetzung Seite 2

## Inhalt

- 3 Muslimische Unverschämtheit
- 4 Brauchtum, Weihnachts-Mythos
- 5 Rettet den Schweizer Boden
- 6 Hurrah, wir gehen unter
- 9 Junge Stimme, Aus den Kantonen
- 12 Der Leser hat das Wort

## Weihnacht 2006

Fortsetzung von Seite 1  
und Friede auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen» (Luk. 2, 10 ff).

Diese biblische Geschichte, der Besuch der drei Weisen aus dem Morgenland und die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten sind die Inhalte der Krippenspiele, wie sie landauf, landab aufgeführt wurden und hoffentlich auch noch werden. Hier erleben und erfahren kleine Kinder wesentliche Grundkenntnisse des christlichen Glaubens. Damit wird bestimmt auch eine Basis für die christlich-abendländische Kultur gelegt. Es ist das Evangelium vom Reiche Gottes, wie es Jesus zu Lebzeiten verkündet und vorgelebt hat, welches Gesellschaftsform, Gesetze und Recht wesentlich bestimmt und geformt hat.

### Das Evangelium Jesu und seine Folgen

Wollte man dieses Thema à fond bearbeiten, wären tief greifende Studien an einer Theologischen Fakultät notwendig. Es gibt aber Bereiche des Lebens, wo diese Folgen offensichtlich sind. Auf eine sei hier in Kürze eingegangen.

### Nächstenliebe

Auf die Frage eines Schriftgelehrten, welches das wichtigste Gebot sei, antwortete Jesus, das erste sei, Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Denken

und aus ganzer Kraft zu lieben; als zweites nennt Jesus die Forderung: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (Matth. 22,37 ff).

Jesus erwähnt an einer anderen Stelle die Haltung des Alten Testaments: «Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde und bittet für die, welche euch ohne Ursache verfolgen» (Matth. 5,43–44).

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter schildert Jesus eine konkrete Situation: Da wird ein Mensch von Räubern überfallen und bleibt nackt und halbtot auf der Strasse liegen. Sowohl ein israelitischer Priester als auch ein Levit sahen den Verletzten und gingen vorüber. Ein Samariter hatte Erbarmen, verband seine Wunden, brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn dort. Am nächsten Tag übergab er dem Wirt Geld und ersuchte diesen, den Verwundeten gesund zu pflegen; er würde zusätzliche Kosten übernehmen.

Man muss wissen, dass die Israeliten und die Samariter verfeindet waren. Die Tat des Samariters dient als Beispiel der Feindesliebe. Die hier beschriebenen Anweisungen Jesu werden bis heute im konkreten Leben sichtbar und wurden und werden gelebt, von den Ordensschwwestern und Diakonissen, die sich um Kranke bemühen – und dies um Gotteslohn. Oder da seien die Tausende Mitglieder der Samaritervereine im Lande er-

wähnt, die sich in Unfallhilfe ausbilden lassen und ehrenamtlich Opfer bei Bränden, Katastrophen und Strassenunfällen betreuen. Aus der Herberge, die im Gleichnis Jesu erwähnt wird, sind die Spitäler, Kranken- und Pflegeheime entstanden. Schliesslich fusst das System der Krankenkassen auf dem Gedanken, dass alle Menschen, Gesunde und Kranke, Geld zusammenlegen, um Kranke und Verunfallte durch Ärzte und in Spitälern einer Genesung zuzuführen. Selbst andere Massnahmen wie Finanzausgleich unter Gemeinden und Kantonen und Entwicklungshilfe dürften auf den Forderungen Jesu nach Nächstenja Feindesliebe basieren. Die Idee des Roten Kreuzes entstand nach der blutigen Schlacht von Solferino, wo Henri Dunant und die Frauen von Castiglione delle Stiviere Verwundete beider Kampfparteien in den dortigen Kirchen aufnahmen und pflegten.

### Kreuzzüge, Inquisition und Kappel?

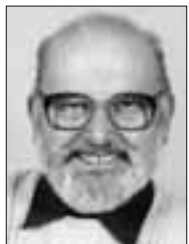
Wenn Könige unter der Kreuzesfahne blutige Kriege führten, wenn Kirchengewaltige Andersdenkende durch Folter und Scheiterhaufen bekehren wollten, verfolgten und beseitigten, wenn ein Reformator zum Krieg gegen Andersgläubige aufrief, handelten diese Menschen nicht nach den Ordnungen, die Jesus Christus uns in den Evangelien lehrt. Darin zeigt sich der Unterschied beispielsweise zum Islam.

Mohammed fordert die Muslime zum bewaffneten Kampf zur Verbreitung des Islam auf. Christus lehrt seine Jünger und die nachfolgenden Generationen, den christlichen Glauben durch das WORT über den Erdball zu verbreiten. Mit dem folgenden Jesuswort endet das Matthäus-Evangelium (Matth. 28,19–20): «Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.»

### Schlussbemerkungen

Mit der Geburt des Gottessohnes Jesus Christus nahm eine geistliche Entwicklung ihren Anfang, die zweitausend Jahre später noch immer ihre Spuren und Auswirkungen zeigt. Es ist eine Friedensbotschaft, die, würde sie weltweit geglaubt und gelebt, den Frieden in die Familien, die Staaten und in die Weltgemeinschaft brächte. Leider sind christusfeindliche Mächte am Werk, die sich über die Ordnungen Gottes hinwegsetzen und Menschen zu Gottesspott, Hass, Egoismus, Lüge, Genuss und vielem anderen verführen. Die heutigen Zustände auf unserem Planeten werden nach den Prophezeiungen der Bibel erst dann ändern, wenn Jesus seine Herrschaft im Tausendjährigen Reich antreten wird. Diese Sicht ist die grosse Hoffnung der Christenheit.

# Ich wünsche Ihnen ein glückliches neues Jahr – bei bester Gesundheit!



Valentin J. Oehen,  
e. Nationalrat,  
Köniz

Ihr persönlicher Gesundheitszustand wird wesentlich dafür verantwortlich sein, ob das kommende Jahr 2007 für Sie ein glückliches oder weniger glückliches sein wird. Das altbekannte geflügelte Wort stimmt halt schon:

**Gesundheit allein ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles andere nichts!**

Es lohnt sich deshalb gewiss, am Ende des Jahres der Frage etwas nachzugehen, was wir selbst für unsere Gesundheit tun können.

### Die Prioritäten bewusst setzen!

Es besteht die Dreieit von Geist(wesen), Seele (= Energiekörper) und physischem Körper. Die Geistpersönlichkeit ist das lebensbegründende Element, das seine Absichten und Willenskundgebungen über die Umwandlungsebene der Seele im physischen Bereich zur Darstellung bringt. So laufen also alle Impulse durch dieses dreistufige System.

Dementsprechend ist die Harmonie im geistigen Bereich Voraussetzung und Grundlage körperlicher Gesundheit. Die Impulse aus der Psyche erreichen allerdings ihr Manifestationsziel nur dann unverfälscht, wenn die Seele (= der Energiekörper) in einwandfreiem, funktionsfähigem Zustand ist und der physische Körper mitspielen kann. Somit ist also eine gesunde,

positiv gestimmte Psyche von ausschlaggebender Bedeutung. Abneigung, Vergrämtheit und Unzufriedenheit rufen über die Blockierung zugehöriger Energieströme geradezu nach Leiden und Krankheit. Gerade für uns, die Leser dieser Zeitung, ist dies eine schwerwiegende Aussage. Die politischen Entwicklungen in unserem Lande und weltweit geben andauernd zu Besorgnis Anlass; viele Vertreter der grossen Parteien und die unerständlichen Wirtschaftsrosse provozieren uns über alle Massen. Mit Wut und Verzweiflung müssen wir deren Unvernunft auf dem Wege der Zerstörung der politisch unabhängigen Schweiz und unserer Lebensgrundlagen zur Kenntnis nehmen. Mit Resignation stellen wir fest, dass wir durch das Verhalten unserer Elite mit Kriegsverbrechen im gleichen Boot sitzen.

### Und trotzdem!

Wir helfen niemandem, wenn wir vor lauter Ärger krank werden! Konzentrieren wir deshalb unser Tun und Denken immer wieder auf die Liebe zu Gott und Vaterland, auf unsere Nächsten (Ehepartner, Kinder, Eltern, Freunde) und auf unsere Lebensziele. Übersehen wir nicht das Gute und Schöne in unserem Umfeld; freuen wir uns an den kleinen Wundern des Alltags, ebenso wie an den glücklichen Wendungen, die wir alle immer wieder erleben dürfen.

### Den Körper sorgfältig pflegen

Die Komplexität aller Lebensvorgänge in unserem Körper ist unglaublich hoch; ja es muss erstauen, dass dieses Wunderwerk über alle Entwicklungsstufen und die verschiedensten Belastungen im

Laufe des Lebens mit so unglaublicher Präzision funktioniert. Allerdings – und das sollten wir Menschen des Maschinen- und Computer-Zeitalters leicht begreifen – ist eine kontinuierliche Pflege dieses Organismus unabdingbar. Es kann hier nur in Stichworten auf diese Anforderungen hingewiesen werden.

### 1. Die «Betriebsstoffe» dürfen keine Mängel aufweisen!

– Wir brauchen täglich ausreichend reines Wasser ohne chemische oder bakteriologische Belastungen.

– Die Nahrungsmittel müssen frisch, unverfälscht und ohne körperfremde Zusätze irgendwelcher Art sein. Es ist darauf zu achten, dass sie reich an Mineralstoffen und Vitaminen sind, und sie dürfen selbstverständlich keinerlei für den Menschen giftige Stoffe enthalten.

– Nur reine Luft mit genügend Sauerstoff kann die Funktionstüchtigkeit unserer Milliarden von Körperzellen sicherstellen

### 2. Belastung und Erholung sind ausgewogen zu gestalten!

– Keine noch so wunderbar konstruierte Maschine, auch unser Körper nicht, kann andauernd un-

ter Voll-Last laufen. Spannung – Entspannung, aktive Phase – Ruhephase (= Schlaf) müssen sich harmonisch ablösen.

### 3. Wer rastet – rostet!

– gilt für unseren komplexen, physischen und psychischen Organismus in extremer Weise. Vom Gehirn bis zu den Gehwerkzeugen, von A (wie Augen) bis Z (wie Zirkulation) muss alles im Training gehalten werden, wollen wir gesund auf die Jahre kommen. Dabei sind diese Trainings sinnvoll dem Alter und Zustand des komplexen Gebildes «Mensch» anzupassen.

### 4. Schadstoffe meiden!

– Damit wird ein enorm wichtiges Thema angesprochen. Es geht nicht bloss um illegale Drogen, gemeint sind damit auch die sogenannten Genussmittel wie Alkohol, Nikotin, Kaffee, Schwarztee und zahllose industriell ruinierte Füllmittel (genannt Lebensmittel) wie kristalliner Zucker, Weissmehl, geschälter Reis usw. usf. Zu denken ist auch an mögliche Pestizid-Rückstände in Lebensmitteln aus industriellem Anbau, die oftmals für extrem lange Transportwege haltbar gemacht und für den verwöhnten Konsumenten geschönt werden.

– Machen wir die Augen auf vor den Produkten unserer pharmazeutischen Industrie, die grossteils auf Symptomunterdrückung von Alarmzeichen eines maltratierten Körpers ausgerichtet sind. Von den

rund 60 000 im Handel befindlichen Arzneimitteln sind bloss rund 300 problemlos, da diese in lebensbedrohlichen Situationen erfolgreich eingesetzt werden können. Demzufolge sind bei 59 700 Arzneimitteln die Nebenwirkungen – (insbesondere bei Langzeitanwendung) – oftmals dramatischer als die zu bekämpfenden Krankheits-symptome. Nach amerikanischen Untersuchungen sollen bis zu 90 % aller frühzeitigen krankheitsbedingten Todesfälle auf Fehldiagnosen resp. medikamentöse Fehlbehandlungen und unnötige chirurgische Eingriffe und die Nebenwirkungen moderner Medikamente zurückzuführen sein.

### Nehmt Euch in Acht vor den Versuchen der pharmazeutischen Industrie!

Immer wieder will uns die pharmazeutische und die High-Tech-Industrie weis machen, sie hätte den «Stein des Weisen» in bezug auf die Gesundheit gefunden.

Statt auf gesunde Lebensführung hinzuwirken, werden «Wundermittel» zur Reparatur kranker Menschen oder zur angeblichen Vorsorge angepriesen. Zu denken ist etwa an die Impfungen (z.B. gegen die nicht existierende Vogelgrippe (Tamiflu) oder gegen den Gebärmutterhalskrebs (der angeblich eine Folge der humanen Papillomaviren sein soll) oder die Früherkennungsmethode (Mam-

mographie) von Brustkrebs. Alles was der «Krankheitsindustrie» Geld bringt, wird von den staatlichen Kontrollstellen für gut befunden. Altbewährte Naturheilmittel dagegen werden in Frage gestellt oder gar verboten.

Der bekannte Medizin-Journalist Thomas A. Hein brachte es kürzlich ganz brutal auf den Punkt.

In einem Artikel in raum&zeit 144/2006 mit dem Titel «**Impfungen bei Gebärmutterhalskrebs – eine neue Attacke auf Patientinnen**» schrieb er als Abschlussbetrachtung: «*Daher wird es Zeit, dass wir unsere Lebenserfahrung auch in die Wissenschaft einbauen und Therapien entwickeln, die den Patienten helfen und nicht den Pharmafirmen. Den Patientinnen eine Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs zu empfehlen und zu verkaufen, während es keine einzige Studie gibt, die den Nutzen von Impfungen bestätigt, und es zudem seit langem bekannt ist, dass Krebs nichts mit irgendwelchen Viren zu tun hat, gehört meines Erachtens eher in den Bereich «Organisierte Kriminalität.»*

**Deshalb wird es höchste Zeit, dass wir uns aus den Fängen dieser Industrie befreien und lernen, wieder selbst Verantwortung für unseren Körper zu übernehmen.**

Dem ist nichts beizufügen ausser der Appell:

**Denken Sie über das oben Gesagte nach und bleiben Sie gesund!**

## Interessantes aus Grossbritannien :

# Muslimische Unverschämtheit

So lautet der Titel eines im englischen, der «British National Party» (BNP) nahestehenden Monatsmagazin «Identity» vom September 2006 erschienenen Leitartikels aus der Feder von dessen Chefredaktor John Bean. Bekanntlich hat Grossbritannien wie auch andere europäische Staaten **erhebliche Probleme mit Zuwanderern aus islamischen Ländern** und deren in England zur Welt gekommenen **angeblich völlig integrierten Nachkommen**.

Bean will über die angeklagten, im Vereinigten Königreich geborenen jungen Muslime, denen die Beteiligung an einer Verschwörung mit dem Ziel, Passagierflugzeuge mit dem Bestimmungsland USA in die Luft zu sprengen, vorgeworfen wird, keinen Kommentar abgeben und auch nicht alle in Grossbritannien lebenden Mohammedaner als potenzielle Terroristen bezeichnen. Jedoch muss gesagt sein, dass, falls nur 1 % derselben fähig sind, terroristische Anschläge zu bege-

hen (eine von verschiedenen muslimischen Führern zitierte Zahl), und wir von der **Mindestzahl von 1,6 Millionen im Vereinigten Königreich lebenden Muslimanen** ausgehen, dies bedeutet, dass 16 000 unter uns lebende Personen solche Untaten verüben könnten. Kürzlich liess die britische Polizei verlauten, dass sie zurzeit mehr als 70 terroristische Verschwörungen mit über 100 islamistischen Terroristen im Visier habe.

(Anm. Red. – Nimmt man die Zahl von 340 000 in der Schweiz lebenden Mohammedanern als Ausgangsbasis, so ergibt dies 3400 mögliche Attentäter. **Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung** – CH 7,5 Mio., GB 60 Mio. – **ist das Gefahrenpotenzial bei uns erheblich grösser.**)

Dies in Betracht gezogen, sollte man meinen, dass die islamische Gemeinschaft sich still und diskret verhalte wie es die praktizierenden Christen in Saudiarabien, Pakistan und, auf verschiedenen Stufen, in



*Soll das islamische Gesellschaftsmodell übertragen werden?*

den meisten vom Islam dominierten Staaten tun. Ganz im Gegenteil! **Die Verachtung, welche ihre Religion den Ungläubigen gegenüber hegt**, ist so gross, dass muslimische Führer in Grossbritannien, auch sogenannten gemässigte, **von unserer Regierung fordern, ihre Politik so zu ändern**, dass die 1 % militanter Islamisten nicht mehr zur Waffe des Terrorismus gegen uns greifen müssten.

Gleich nach der ersten Verhaftung von Muslimen, die der Beteiligung an den geplanten Sprengstoffattentaten auf Passagierflugzeuge ver-

dächtig wurden, schrieben britische muslimische Gruppierungen gemeinsam dem Regierungschef mit der «**dringenden**» **Aufforderung zur Änderung der Aussenpolitik**. In diesem Brief hiess es unter anderem: «Zur Bekämpfung des Terrorismus hat sich die Regierung eingehend auf die inländische Gesetzgebung konzentriert. Während einiges davon Wirkung zeitigen wird, darf die Regierung die Rolle ihrer Aussenpolitik nicht unbeachtet lassen. Das **Debakel im Irak** und nun das Versagen, mehr zu tun, um ein sofortiges Ende der Angriffe auf Zivilpersonen im Mittleren Osten zu sichern, erhöht nicht nur das Risiko für das gewöhnliche Volk in jener Region, sondern liefert auch die Munition an die uns alle bedrohenden Extremisten... Dies ist eine weltumspannende Botschaft. **Wir ersuchen den Premierminister auf das Dringendste**, seine Anstrengungen

## Brauchtum

**Weihnachten – für viele Menschen bedeutet das zunächst einmal Stress. Geschenke müssen im dichten Gedränge der Innenstädte zusammengekauft werden. Der Tannenbaum darf auch nicht vergessen werden, ebenso ein üppi- ges Festmahl. Das ist Weihnachten heute – zumindest für einen Grossteil der Schweizer. Angefangen jedoch hat alles ganz anders.**

Die frühen Christen nämlich feierten zunächst nur den Todestag und die Auferstehung ihres Herrn. Am 6. Januar 313 erlaubten die Kaiser Konstantin und Linus das Christentum offiziell als Religion. Einen religiösen Gegenpol bildete zu dieser Zeit der aus dem alten Iran stammende Gott Mithras. Dieser wurde im Römischen Reich als Sonnengott «Sol Invictus» (lat.: unbesiegte Sonne) verehrt, man



Weihnachts-, Tannen- oder Lichtbaum.

huldigte ihm alljährlich am 25. Dezember mit einem grossen Volksfest. Um die Popularität dieser Gottheit einzudämmen, legte der

römische Bischof Liberius das Geburtsdatum Christi auf selbigen Tag. Im Zuge der Missionierung, der Germanen im 6. bis zum 8. Jahrhundert, gelangte dieses Datum auch in den deutschsprachigen Raum. Aber es gab schon vor dem Christentum viele Kulturen, die zu dieser Zeit die Wiedergeburt der Sonne und des Lichtes feierten. Wie bereits erwähnt der Mithras-Kult und in Ägypten der Isiskult mit der Geburt der Isiskinder.

### Uralter Mythos

**Das Weihnachtsfest hat einen uralten Ursprung, der weit in die Mythenwelt unserer Vorfahren zurückreicht.** Für unsere Ahnen verhiesse die «geweihten Nächte» das Wissen um die grosse Umkehr, um den Wiederaufstieg des Lichtes und um die Geburt des neuen Lebens. An Jul – wie es in den nordischen Ländern genannt wird – ist die Dunkelheit gebannt, die Nächte werden kürzer und was tot schien und verloren, wird wieder erwachen. Das Julfest ist ein harmonisches Netzwerk ineinandergreifender Sonnen-, Toten- und Fruchtbarkeitsriten und symbolischer Handlungen zur Neuaktivierung menschlicher und natürlicher Kräfte. Den Höhepunkt bildet Jul, die Sonnenwende. In dieser längsten Nacht des Jahres erfüllt sich das Versprechen der Wiedergeburt.

### Heilsam für unsere Seele

Der Jahreskreis, der mit Samhain geendet hat, gebiert zur Wintersonnenwende das neue Lichtkind oder auch den neuen Jahreskreis-König. Das haben alle unsere Vorfahren so erlebt, weswegen auch alle Mythen immer wieder die gleichen Bilder tragen. Diese Bilder, Mythen und Märchen sind heilsam für unsere Seele. Sie drücken etwas aus, das wir wohl spüren können, auch wenn es uns nicht mehr



so recht bewusst ist. Unsere Aufmerksamkeit ist ja wesentlich eingeschränkter als bei den früheren Menschen. Die damaligen Menschen sind sowohl mit der Natur als auch mit dem Kosmos viel verbundener gewesen als wir. Sie haben gespürt, dass zur Zeit der Wintersonnenwende und Weihnachten sich etwas verändert. Dass nicht mehr nur die blosse Dunkelheit herrscht, sondern dass neues Leben aufkeimt, auch wenn es noch nicht sichtbar ist. Unter der Erde sammeln sich die Kräfte zu neuem Leben, die dann im Frühjahr durchbrechen. Diese ungeheure Energie fängt an zu wachsen. Und das konnten unsere Ahnen spüren und wahrnehmen. Dieser Beginn der Lebenskraft wurde gefeiert. Das Leben in seiner reinen und unschuldigen Form.

### Lichtbringer

Man darf nie vergessen, welche Existentialität mit dieser Wiedergeburt verbunden war. Für uns hat der Winter dank warmer Wohnungen und Einkaufszentren gleich um die Ecke seinen lebensbedrohenden Charakter verloren. Trotzdem



leiden viele Menschen gerade in der dunklen Winterzeit an Depressionen, Melancholien oder fühlen sich einsam. So soll man sich freuen, wenn die Sonne und vor allem ihre Lebenskraft und damit auch die künftige Lebensfreude wiedergeboren werden.

Die Wintersonnenwende wurde von unseren Vorfahren nicht nur in einer Nacht gefeiert. Die Festtage dauerten zwölf Nächte lang. Diese nannte man die Rauh Nächte. Zudem wird in den Alpenländern den Rauh Nächten eine ganz besondere Bedeutung zugemessen. Sie gehören zu den heiligsten Nächten des Jahres. Auch der Weihnachts- oder Lichtbaum ist heidnischen Ursprungs. Doch mehr zu diesen interessanten Hintergründen im nächsten «Schweizer Demokrat». Die christliche Frühkirche konnte die alte Naturverehrung nur nach etlichen Jahrhunderten mit der Geburt von Jesus Christus ablösen. Der christliche Inhalt war ähnlich. Jesus wurde auch als Erlösergott gefeiert, als Lichtbringer, als der, der die Wiedergeburt und Auferstehung verkörperte. Dies passte ja alles vollkommen zu dem uralten Wintersonnenwend-Weihnachts-Mythos.

Beatrice Studer

### Muslimische Unverschämtheit

Fortsetzung von Seite 3

zur Terror- und Extremismusbekämpfung zu verdoppeln und unsere Aussenpolitik zu ändern.» Abgesehen davon, dass die BNP gegenüber dem, was diese Muslime über den Irak sagen, eine gewisse Sympathie hegen kann, gibt es für die **Unverschämtheit dieser Vorgehensweise** keine Entschuldigung. Weder die Gemeinschaften der Hindu, Sikhs oder Westindier versuchen unserer Regierung die Aussenpolitik vorzuschreiben. Nebenbei bemerkt, die Hindu, Sikhs und Buddhisten unter uns fordern, im Gegensatz zu den Mohammedanern, auch nicht, dass ihre wichtigsten religiösen Festtage zu britischen staatlichen Feiertagen erhoben werden.

### Die Koffer packen

Neben der Stellungnahme zum Terrorismus drücken muslimische Gruppierungen auch ihren Standpunkt darüber aus, wie die Einwanderungspolitik sein sollte. So rief im letzten Monat Habib Rahman, der Vorsitzende des «Joint Council for the Welfare of Immigrants» (Gemeinsamer Rat für die Wohlfahrt der Einwanderer), zu einer **Amnestie für die sich bereits im Land befindenden 570 000 illegalen Immigranten** auf. «Bei der gegenwärtigen Rückführungsquote und deren Kosten würde es nochmals zehn Jahre dauern und Ausgaben von 4,7 Milliarden Pfund verursachen, um alle zu repatriieren. Wir appellieren an die Regierung, die Frage der Regularisie-

rung nochmals zu überdenken», sagte Rahman. Laut John Bean wären diese 4,7 Mia. Pfund (ca. 11 Mia. Franken) gut ausgegebenes Geld.

Die Leser, die gerne etwas tiefer die Gedankenwelt der jüngeren Muslime ergründen möchten, mögen die Web-Seite [www.IslamicAwakening.com](http://www.IslamicAwakening.com) aufschlagen. Nachstehend einige Auszüge aus einem kürzlich eingegangenen Brief von einem Allahu Akbar: «Weshalb sollten wir das Land verlassen? Wir sind britische Staatsbürger, und sie wissen es. **Bevor ich 50 Jahre alt bin, werde ich 10 bis 15 Kinder haben**, und sie werden davor Angst haben. **Ich werde alle meine nicht muslimischen Nachbarn in den Schatten stellen.** Weshalb sollten wir das Land verlassen? Allah ist unser Beschützer und wird uns helfen, wenn wir den Islam in diesem Land verbreiten. **Sie** sollten das Land verlassen, da sie Minderheiten sind, und **sie haben 20 Jahre Zeit, die Koffer zu packen und auszureisen, falls sie das neue islamische Grossbritannien nicht mögen.**» Sie sind gewarnt worden. Die einzige Partei, die etwas dagegen unternehmen will, ist die BNP. – Soweit der Beitrag aus «Identity». (Deren Adresse lautet: PO Box 87, Ossett, GB-Wakefield, WF5 8WN, England)

Selbst wenn die Verhältnisse jenseits des Ärmelkanals nicht in jeder Beziehung mit den unsrigen verglichen werden können, so sind gewisse Parallelen dennoch nicht zu verkennen. Die Warnung John Beans hat auch für die Schweiz volle Gültigkeit! *Max Morf*

## Brauchen wir noch Weihnachten?

Jeder von uns feiert Weihnachten. Aber wer weiss noch, weshalb wir das alles machen? Wer ist heute noch in der Lage, einem Kind die Bedeutung der einzelnen Weihnachtsbräuche zu erklären? Niemand kann dem Vorweihnachtsrummel entgehen. Überall Leuchsterne, Kränze und Lametta, Konsum und Kommerz. Weihnachten wird oft auch zur Belastung für die Familie. Stress mit der Vorbereitung für die Eltern, zum Teil widerwillige Pflichterfüllung bei den Jugendlichen. Irgend etwas läuft da schief. Brauchen wir heute überhaupt noch Weihnachten? Sind die alten Feste geeignet, wichtige Fragen zu beantworten? Was können wir anders machen, damit Weihnachten wieder einen tiefen Sinn bekommt? Wir wollen versuchen, der Bedeutung des weihnächtlichen Brauchtums et-

was näher zu kommen. Dafür konnten wir Beatrice Studer gewinnen. Beatrice ist seit einigen Jahren Passivmitglied der Jungen Schweizer Demokraten (JSD). Sie gilt als versierte Kennerin des Brauchtums unserer Vorfahren. Wussten Sie, dass Weihnachten, Fasnacht und sogar das Osterfest keltisch-germanischen Ursprungs sind? Beatrice Studer wird uns ab sofort monatlich das Weltbild unserer Ahnen näher bringen. Mit der neuen Serie «Brauchtum» wollen wir ganz gezielt Menschen auf der Suche nach Sinn und Orientierung abseits einer konsumorientierten Spassgesellschaft ansprechen. Die SD-Redaktion freut sich auf eine erspriessliche Zusammenarbeit mit Bea.

Nationalrat Bernhard Hess,  
Chefredaktor



Hemmungslos wird unser Heimatboden überbaut.

Verödung der Schweiz ganz massiv zunehmen. Das heutige Erscheinungsbild touristischer Regionen und die zahlreichen Umgehungen der Lex Koller beweisen zur Genüge das Vollzugsproblem in der Raumplanung.

Tandem-Initiative Nr. 2 will den Anteil von Zweitwohnungen pro Gemeinde auf 20 Prozent beschränken. In gewissen Tourismusgemeinden, wo dieser Anteil bereits heute deutlich höher liegt, würde die Initiative bei Annahme einen Baustopp für Zweitwohnungen bewirken. Die mit leerstehenden Ferienwohnungen überbauten Bergflanken zeigen mit aller Deutlichkeit, wie dringend griffige Massnahmen gegen die weitere Zersiedelung und Zerstörung der Landschaft und gegen die unkontrollierte, preistreibende Wirkung des Zweitwohnungsbaus auf die normalen, einheimischen Mieter vonnöten sind.

«Franz Webers Doppelinitiative ist alles andere als ein wohlausgewogenes Kompromisswerk. Im Gegenteil: Weber tritt mit dem geschärften Zweihänder an. Aber er zielt mit dem groben Instrument sehr exakt: Er trifft genau die ärgste Schwachstelle im Zusammenhang mit der Aufhebung der Lex Koller. Die bislang vom Bundesrat präsentierten flankierenden Massnahmen sind nämlich ungenügend. Und angesichts der heutigen Schwächen im Vollzug der Raumplanung stimmt es überhaupt nicht zuversichtlich, wenn der Bund die Kontrolle über die weite-

re Entwicklung den Kantonen und letztlich den direkt betroffenen und im Interessenkonflikt gefangenen Gemeinden übertragen will. Weber macht Druck, dass genau dies korrigiert wird und dem Bund eine stärkere Rolle in der Raumplanung zukommt.» (Der Bund, 10. Mai 2006)

**Unser Kampf ist nicht nur ein Kampf um den Schweizer Boden. Es ist ein Kampf um die Zukunft der Schweiz, ein Kampf um eine noch lebenswerte Zukunft unserer Kinder. Ich bitte alle meine Landsleute, die Tandem-Initiative zu unterzeichnen. Benutzen Sie das beiliegende Initiativformular und schicken Sie es doppelt unterschrieben so rasch wie möglich an uns zurück. Bedenken Sie, dass diese Initiative den endgültigen Ausverkauf unseres Landes verhindern kann. Ich danke Ihnen für Ihre Solidarität.**

Sie können weitere Unterschriftenbogen auf unserem SD-Sekretariat, Postfach 8116, 3001 Bern, E-Post: sd-ds@bluewin.ch, bestellen.

Verschleudern wir den Schweizer Pass weiterhin so unüberlegt, werden im schlimmsten Fall so viele Kulturfremde eingebürgert, dass plötzlich eine Abstimmung über die Anwendung der Sharia gar Chancen hat.

(ein Leserbrief vom 21.11.06, NFZ, Rheinfelden, gelesen von Robert Berner)

## Rettet den Schweizer Boden



Franz Weber,  
Präsident Helvetia Nostra,  
Montreux

Wir alle können und müssen es täglich feststellen: Die Schweiz wird in atemberaubendem Tempo überbaut. Der Druck der Wirtschaft und der Immobilienspekulation auf Schweizer Grund und Boden übersteigt jedes Mass. Eine sichtbar fortschreitende Verstärkung der Schweiz ist die Folge, eine praktisch ungebremste Landvernichtung und Verödung unserer Heimat.

Es war die grosse Sorge um die Schweiz, um unseren Schweizer Lebensraum, um unsere Schweizer Landschaften, die Franz Weber vor über vierzig Jahren zu seiner ersten Rettungskampagne im Engadin bewog, und es ist die gleiche Sorge und das gleiche Gefühl brennender Dringlichkeit, das auch seinem im Juni lancierten doppelten Volksbegehren «Rettet den Schweizer Boden» zu Grunde liegt.

### Tandem-Initiative Nr. 1

#### «Gegen masslosen Bau umwelt- und landschaftsbelastender Anlagen»

Sie hat zum Ziel, dem Bund mehr Durchsetzungskraft in wichtigen raumplanerischen Fragen zu verleihen: Alle «umwelt- und landschaftsbelastenden Anlagen» – dazu zählen Industriekomplexe, Flugplätze, Einkaufszentren, Sportstadien, Vergnügungsparks, Parkhäuser und anderes mehr – sollen nur noch erstellt werden können, wenn ein übergeordnetes Bedürfnis ausgewiesen ist und die Prinzipien der Nachhaltigkeit eingehalten werden können. Verbindliche Pläne sollen zudem die möglichen Standorte und das Mass solcher Anlagen festlegen.

### Tandem-Initiative Nr. 2

#### «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen»

Die bevorstehende Aufhebung der Lex Koller wird zu einem raumplanerischen Fiasko führen. Wird dieses Gesetz, das den Grundstücksverkauf an Ausländer regelt, ersatzlos und ohne taugliche Folge-massnahmen gestrichen, wird die

# Hurrah – wir gehen unter!

Nein, nicht unter Wasser! Aber unter in einer Flut von Beton, Autos, Menschen und fremden Kulturen. Die 5,5 Millionen Schweizer (d.h. Menschen mit einem Schweizer Pass!) werden «ergänzt» durch 1,5 Millionen Menschen aus 192 Ländern. Der beängstigend schwindende Lebensraum muss jährlich mit netto rund weiteren 50 000 Zuwanderern geteilt werden. Zuwanderern, die zu einem grossen Teil einer Kultur entstammen, die uns fremd ist. Einer Kultur, die gekennzeichnet ist durch den Mangel an echter Toleranz, durch die Ablehnung der Gleichberechtigung von Frau und Mann, durch die Unkenntnis, ja Ablehnung demokratischer Spielregeln, durch die Geringschätzung des säkularen Staates.

Aber da diese Zuwanderung = Bevölkerungswachstum der wachstumsbesoffenen Wirtschaft dienlich – ja angeblich unabdingbar notwendig ist –, werden alle daraus entstehenden Probleme schönge-redet.

Es macht alles nichts – wenn unsere Volkswirtschaft nur wachsen kann. Ist das wirklich so?

## Warnungen nützen nichts!

Seit bald 40 Jahren wird geklagt, dass wir in unserem Lande in jeder Sekunde einen Quadratmeter Boden unter Beton verschwinden lassen. Genützt haben diese Klagen gar nichts! Die direkt interessierten Kapitalanleger, die Bauwirtschaft, die Götzendiener des Wachstums ganz allgemein haben es verstanden, jede Verlangsamung des Selbstvernichtungsprozesses als wirtschaftliche Katastrophe darzustellen. Und stets wurden sofort Förderungsmassnahmen lanciert; das Schlagwort **wachse oder weiche** nach Kräften in die Tat umgesetzt und ungerührt das unersetzliche Gut «Boden» weiter konsumiert. Der unvergessliche **Fritz Schäubfele** hat diesen Vorgang anfangs der 70er Jahre in Versform festgehalten. Wir wollen das Gedicht hier wieder einmal in Erinnerung rufen:

## Götzengebet

*Erhabener Moloch, erhör unser Fleh'n,  
lasse den Fortschritt nicht stille stehn,  
gib Häuser und Strassen von Genf bis  
nach Chur,  
dazu noch ein bisschen Infrastruktur!*

*Du siehst uns, Erhab'ner, zum Opfer bereit.*

*Wir opfern dir täglich seit längerer Zeit,*



*das Kostbarste, was unsrem Volke  
gehört:  
den Boden, die Erde, die uns ernährt.*

*Wir opfern an Siedlungs- und Strassenrand*

*Dir täglich fast vierzig Jucharten Land,  
ein grosses, ein stattliches Bauerngut!  
Es gibt keinen Zweiten, der so etwas tut!*

*Erhabener Moloch, nimm's gnädig an.  
Und wenn Du's genommen – erkläre uns  
dann,  
wovon wir auf betongepflasterten  
Schollen  
im Fall eines Falles noch leben sollen!!*

Dem ist nichts beizufügen ausser der Mahnung, den Kampf gegen die selbstmörderische Politik der Aufweichung des Schutzes der Landwirtschaftszonen – er ist zur Zeit hochaktuell – mit aller Kraft weiterzuführen.

## Seit der EXPO 1964 rollt die Autolawine!

An der damaligen nationalen Ausstellung wurde es als ein Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung verkündet, dass jeder Einwohner unseres Landes sein eigenes Fahrzeug besitzen solle. Wenn wir die unter 14-Jährigen und die über 80-Jährigen von der Gesamtbevölkerung abzählen, haben wir dieses gesellschaftliche Ziel «glücklich» erreicht. Dazu kommt noch der enorme Grenzgänger- und Transitverkehr. Die täglichen Staumeldungen im Radio lassen die Folgen dieser Entwicklung täglich in unser Bewusstsein aufsteigen. Trotzdem scheint sich kaum jemand zu fragen, ob die Entwicklung der Siedlungsstruktur, die Trennung der Wohn- und Arbeitsplätze, die Organisation der Wirtschaft nach nur ökonomischen Prinzipien der Weisheit letzter Schluss sei. Vielmehr werden immer neue Milliarden guter Schweizer Franken bereitgestellt, um das ungeheure Verkehrsaufkommen zu bewältigen.

Die Lust an der Mobilität verhindert ein kritisches Überdenken der skizzierten Entwicklung und ein politischer Kampf gegen diesen Wahnsinn wäre sicher eine Donquichotterie. Die Situation wird wohl erst dann in vernünftige Bahnen gelenkt werden, wenn die Preise für den dahinschwindenden Treibstoff unbezahlbar werden.

## Mehr Menschen – mehr Probleme!

Eine der Kernaufgaben unserer Partei ist der Kampf gegen die überrissene Einwanderung, die zu einer andauernden, massiven Bevölkerungszunahme führte und führt. Dieser Kampf dauert jetzt schon über 40 Jahre. Ich war am 4. Juni 1971 an der Grossveranstaltung der damaligen NA im Kursaal Bern, als der spätere Nationalrat Oehen eindringlich die Schaffung eines Bevölkerungsgleichgewichtes forderte. Er nannte die geeigneten Massnahmen und warnte vor den Folgen weiterer Einwanderung für die Ökologie und den inneren Frieden. Er behauptete, dass Integration und Assimilation nicht mehr möglich seien, wenn die Zahl der Neuzuzüger zu hoch sei. Wir alle wissen, dass alle vorgeschlagenen Massnahmen stets abgeblockt wurden mit Beschönigungen, ja lügenhaften Behauptungen und miesen Unterschiebungen unsere Motivation betreffend.

Heute stehen wir vor Problemen, deren Lösung immer schwieriger und kostspieliger wird, die zum Teil gar nicht mehr lösbar sind. – Martin Beglinger hat diese in einem jüngsten Aufsatz im «Magazin» wie folgt zusammengefasst:

- Die Arbeitslosigkeit unter den Migranten ist dreimal höher als unter Schweizern, namentlich bei den jüngeren.
- Bis zu 20% eines Jahrganges ausländischer Jugendlicher hat längerfristig keine reguläre beruf-

liche Ausbildung und deshalb entsprechend schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

- Die ausländischen Jugendlichen werden doppelt so häufig kriminell wie die gleichaltrigen Schweizern. (Diese Aussage bekommt in jüngster Zeit doppeltes Gewicht durch die bekannt gewordenen Vergewaltigungen halbwüchsiger Mädchen durch – vor allem – ausländische Jugendliche!)
- Jeder fünfte Ausländer gilt statistisch als arm, doppelt so oft im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung. Umso höher sind die Sozialausgaben.

Nicht erwähnt wurden von Beglinger die bekannten Missbräuche der Sozialwerke, die in Zukunft durch die Freizügigkeit ernsthaft gefährdet sind.

Dazu kommt die nackte Tatsache der zunehmenden Überbevölkerung, die alle Anstrengungen zur Sanierung und Gesunderhaltung unseres Lebensraumes unwirksam werden lässt. Mehr Menschen mit entsprechender Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit verbrauchen unweigerlich mehr natürliche Ressourcen und hinterlassen mehr Belastungen.

## Der Appell zur Selbstaufgabe

Wenn die alarmierend tiefen Geburtenzahlen der Schweizer Bevölkerung einfach so hingenommen, ja von gewissen Leuten sogar begrüsst werden, so grenzt das an einen Appell zum Selbstmord des eigenen Volkes. Bereits haben weit über 30% der 7,5 Millionen Einwohner der Schweiz ausländische Wurzeln oder sind Ausländer. Ein Teil von ihnen – man denke etwa an die orthodoxen Muslime und Juden – wollen sich nicht assimilieren und neigen zur Ghetto-Bildung. Damit wird die Integrationsfähigkeit der einheimischen Bevölkerung und die Integrationswilligkeit der Zugewanderten immer schlechter.

Die Folgen sind absehbar. Rein zahlenmässig wird das Verhältnis immer ungünstiger, weil die Zugewanderten fruchtbarer sind als die eingewanderte Bevölkerung, und politisch-kulturell wandelt sich die Gesellschaft. Dies nicht zuletzt, weil die «christliche» Gemeinschaft keine klaren Standpunkte mehr hat und ihren Glauben nicht mehr lebt. Peter Hahne zitiert in seinem Buch «Schluss mit lustig!»

unter anderen Peter Scholl-Latour mit der folgenden Aussage:

**«Ich fürchte nicht die Stärke des Islam, sondern die Schwäche des Abendlandes. Das Christentum hat teilweise schon abgedankt. Es hat keine verpflichtende Sittenlehre, keine Dogmen mehr».**

Hahne disqualifiziert unsere Gesellschaft als «verharmlosende Kuschelgesellschaft, die den «Glauben» anderer nicht ernst nimmt, weil sie ihren eigenen verloren oder zur Belanglosigkeit pervertiert hat.

### Was können wir tun?

Wenn wir uns als Volk und Willensnation nicht aufgeben wollen, müssen wir zu einer kraftvollen Verteidigung unserer christlich geprägten Weltanschauung bereit sein. Dem unverbindlichen, belie-

bigen Modernismus ist auf allen Ebenen entgegenzutreten.

**Mein ganz persönlicher Appell an unsere jüngere Generation:**

**Nehmt die Aufgabe der Weitergabe des Lebens ernst. Zeugt und erzieht Kinder in intakten Familien! Mutterschaft und Erziehung der Kinder sind die vornehmsten Tätigkeiten eines jeden Menschen.**

Wenn diese Aufgabe von unserer jungen Generation nicht ernster genommen wird, brauchen wir auch den politischen Kampf für die Zukunft einer politisch unabhängigen Schweiz nicht weiterzuführen. Ganz einfach, weil es in der Zukunft kein Schweizervolk mehr geben wird.

*Hans Spitz, Köniz*

## Markante Zunahme der Zahl der Muslime in der Schweiz

Trotz den zahlreichen Volksinitiativen der NA/SD in den Siebziger- und Neunzigerjahren hat die Überbevölkerung und vor allem die Überfremdung in der Schweiz massiv zugenommen. Schuld daran sind die Regierungsparteien FDP, CVP, SP und auch SVP. Besondere Probleme bereiten uns die Einwanderer aus fremden Kulturen und Religionen. Auffallend ist zudem, dass sich die Zahl der Muslime versiebenfacht hat. Nun bilden die Muslime mit über 350 000 Personen einen eigenen Staat in der Schweiz. Dies dokumentieren sie nun mit der Forderung, überall ihre Minarette bauen zu dürfen.

### Koran als Durchsetzungsmittel

Mittels Koran wollen die Muslime nicht nur nach ihrem Glauben leben, sondern diesen auch anderen Gesellschaften als alleinige Weisheit aufzwingen. So akzeptieren Strenggläubige auch nicht unsere Gerichte in der Schweiz. Für sie ist der Koran Richter und letzte Instanz. Der Koran sei eine unfehlbare, absolut zuverlässige, nicht hinterfragbare, zur Hingabe und zum Gehorsam auffordernde Autorität.

### Koran als Richtschnur

Im Alltag gilt der Koran als Norm für sittliches Handeln und enthält die gesetzlichen Bestimmungen in bezug auf Familie, soziale Ordnung und politische Haltung. Der Koran behandelt den unbedingten Gehorsam gegenüber den Verordnungen und den Ausdruck der Ergebenheit und Unterwerfung gegenüber dem souveränen Schöpfer.

### Unterdrückung der Frauen

Vers 34: Die Männer haben Vollmacht und Verantwortung gegenüber den Frauen, weil Gott die einen vor den andern bevorzugt hat. Die rechtschaffenen Frauen sind demütig und bewahren das. Ermahnt diejenigen Frauen, von denen ihr Widerspenstigkeit befürchtet. Wer das Recht besitzt, sich durch die Ehe zu binden, hat auch das Recht, sich durch Entlassung der Frau loszulösen. – Eine solche Unterdrückung der Frau, darf in der Schweiz nicht akzeptiert werden, auch nicht unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit.

### Kopftuch

Das Kopftuch ist ein Erscheinungsbild, an dem sich die Bürger eines abendländischen Staates mit Recht stören. Es ist auch nicht nur ein religiöses Symbol von Gläubigen. Mit dem Tragen des Kopftuches demonstriert sie ihre Einigkeit mit der islamischen Politik und zeigt öffentlich, dass sie über der niederen Stellung anderer Religionen wie uns Christen steht.

### Schlussfolgerung

Wer in unserem Land leben will, hat sich an unsere Sitten und Bräuche sowie an unsere Schweizer Gesetze zu halten. Wem das nicht passt, hat unser Land zu verlassen. Bis jetzt gilt noch immer, dass sich ein Ausländer an unsere Lebensgewohnheiten zu assimilieren hat und nicht umgekehrt.

*Kurt Koller, Lichtensteig/SG*



*Bald keine sichere Gefechtsausbildung mehr? Unteroffiziere im Häuserkampf.*

## Quo vadis, Schweizer Armee?

Die Armeediskussion wird neuerdings auch vermehrt von Personen geführt, die über eine fundierte militärische Erfahrung aus früheren Diensten verfügen. Nur zu rasch wurden diese Leute als Ewiggestrige oder Hinterwäldler apostrophiert.

Als erstes Beispiel dazu hinsichtlich Ausbildung sei auf den anwachsenden Mangel an Berufskadern verwiesen. Dieses Problem steht im Zusammenhang mit der Lösung von drei aufeinanderfolgenden Rekrutenschulen. 21-wöchige Rekrutenschulen **sind nicht nötig**. Mit zwei Rekrutenschulen zu 17 Wochen der früheren Lösung und 6 Wochen Unteroffiziersschule sind gute Ergebnisse zu erzielen. Das ganze Ausbildungssystem der Armee XXI **ist zu vereinfachen**. Dazu kommt, dass die finanziellen Abstriche für das Instruktionspersonal erhebliche negative Auswirkungen zeigen.

Ein zweites Ausbildungselement wird (von der derzeitigen Armeeführung und vom VBS) auch nicht erkannt. Es ist grundsätzlich falsch, zwischen Sicherung und Verteidigung zu unterscheiden. Aus jeder Sicherungsaufgabe kann ein Gefecht entstehen. Das gilt auch für die Terrorbekämpfung. Darum muss für jeden Verband schlussendlich eine **sichere Gefechtsausbildung** erreicht werden. Das ist auch in einer 17-wöchigen Rekrutenschule möglich. Die jungen Wehrmänner sind heute rasch auch mit modernem Gerät vertraut.

Unbelehrbarkeit zeigt sich im Departement VBS auch im Umbauschritt 08/11. Ausgerechnet bei Waffen wie Artillerie und Flab (Fliegerabwehr) wird abgebaut, während im Ausland das schwere indirekte Feuer und die Bekämpfung von Flugzeugen und Drohnen im Vordergrund stehen. Dieser

verhängnisvolle Abbau wird finanziell begründet. Aber für die WK-Verlegung ins Ausland fehlen Kostangaben. Das Gleiche gilt für die Bildung und den Einsatz der «Rambolinos», des AAD-10. (Armeeaufklärungsdetachement 10) Und nicht nur die Angehörigen des Departementes VBS sind uneinsichtig und unbelehrbar, auch beim Grossteil unserer eidgenössischen Parlamentarier fehlt offensichtlich das Vorstellungsvermögen für militärische Gefechtsabläufe. Sonst würde man nicht einfach die Departementausführungen nachplappern. Aus jedem Sicherungsauftrag kann ein Gefecht und damit ein Verteidigungsauftrag entstehen. Und unsere derzeitigen Armeeführer glauben eine solche Aktion ohne Bataillonsminenwerfer (mit Kaliber 12 cm) und sogar nur noch mit einzelnen Artilleriegeschützen bestehen zu können! Wie Klein-Moritz sich das Gefecht vorstellt! Wollen wir Klein-Basele oder den Ramserzipfel einfach aufgeben? Und zu welchen Sicherungseinsätzen sind die dafür vorgesehenen zwanzig Infanteriebataillone vorgesehen? Die Bemerkungen aus dem Bereich des Unteroffizierskorps, dass wir mit dem Umbauschritt 08/11 in Richtung eines Bündnisses marschieren, sind durchaus berechtigt.

Uneinsichtigkeit zeigt sich beim Departement VBS auch darin, dass über die laufende Organisation und Materialzuteilung weit gehende Unkenntnis besteht. Deshalb sollte gelten:

- Das Ganze halt!
- Keine neuen VBS-Entscheidungen mehr
- Offenlegen der **jetzigen** Organisation und Materialzuteilung entsprechend dem am 18. Mai 2003 gültigen Armeeleitbild.

*Aktion Aktivdienst  
H. Wächter, Präsident*

## Eine ganz besondere Spirale

Der Walliser Schriftsteller und Nationalrat Oskar Freysinger hat vor kurzem sein drittes Buch herausgegeben, einen Roman mit dem Titel «Die Schachspirale».

**SD: Herr Freysinger, wie kommen Sie dazu, einen Roman über Russland zu schreiben?**

Ein erster Grund ist die Faszination, die dieses Land immer schon auf mich ausgeübt hat, insbesondere wegen seiner Grösse. Dann wollte ich der marxistisch-leninistischen Gedankenwelt auf den Zahn fühlen und da bot sich Russland als Geburtsland des Realkommunismus zwingend an. Schliesslich geht es in diesem Werk auch um das Schachspiel, das eng mit Russland verbunden ist, wie die vielen russischen Schachweltmeister zeigen.

**SD: Ist die Thematik Ihres Werks noch aktuell? Der Kommunismus ist doch schon längst tot.**

Aber dessen Ausläufer nicht. Gagarin, der Antiheld und die Hauptfigur des Romans, ist ein Idealist. Er hasst jede Form von roher Gewalt. Was er will, ist die Kontrolle über das Bewusstsein der Menschen. In einem gewissen Sinn ist er ein Seelenjäger. Die pervertierten Schachregeln dienen ihm dazu, eine Gehirnwäsche an seinen Opfern vorzunehmen, wie sie gründlicher wohl kaum vorstellbar ist. Das Gesellschaftsmodell, das ihm vorschwebt, ist durch einen «sanften Totalitarismus» gekennzeichnet, wie wir ihn in der heutigen Postmoderne vorfinden.

**SD: Sie behaupten, dass die heutige Schweiz kommunistische Züge trägt?**

Genau. Die Züchtung eines wurzellosen, multikulturellen «neuen Menschen», die Diktatur des politisch Korrekten, die progressive Kollektivierung der Gesellschaft durch eine Gesetzesüberflutung, die Utopie des Wohlfahrtsstaates, das Gutmenschentum, die Gleichmacherei bis zur völligen Profil-



sichtigkeit und die Verneinung geistiger Werte, wie wir sie heute flächendeckend feststellen müssen, waren der sozialistischen Internationalen immer schon auf die Fahne geschrieben. Was mich am meisten stört ist, dass gewisse Leute heute noch unbekümmert mit T-Shirts durch die Strassen gehen, auf denen Lenin, Stalin oder Mao abgebildet sind, die in nicht geringerem Ausmass Massenmörder waren als Hitler.

**SD: Welche Rolle spielt das Schachspiel im Roman?**

Der kommunistische «Befrager» pervertiert die Regeln des Schachspiels, um dieses als Instrument zur Verwirklichung der Gehirnwäsche zu verwenden. Für ihn ist das Schachspiel die Illustration der bürgerlichen Dekadenz, weil der Kampf zwischen weiss und schwarz den Dualismus darstellt, den es zu überwinden gilt. Für ihn besteht die einzig mögliche Synthese in der roten Farbe des Kommunismus. Sein Problem ist das folgende: Wie kann er den Dualismus brechen und die Menschen ohne brutale Gewalt zu dieser Synthese führen? Dies geht nur über den Sieg des Absurden. Schwarz und weiss bekämpfen sich, weil jedes Lager glaubt, es vertrete die

Wahrheit. Siegt das Absurde, dann gibt es keine Wahrheit mehr und auch keinen Grund, sich zu bekämpfen, denkt Gagarin. Darum führt er die Schachregeln ad absurdum, um die Menschen zur Sinnlosigkeit umzuerziehen und den «neuen Menschen» zu schaffen, der fern von jeder Wahrheit «gut» werden soll.

**SD: Warum scheitert er?**

Weil die absolut gesetzte Sinnlosigkeit selber zu einer Wahrheit wird und der Dualismus dadurch wieder hergestellt wird. Der Dualismus ist ja eine Grundlage des Lebens und kann nicht durch einen menschlichen Willensakt ausser Kraft gesetzt werden. Ying und Yang, Animus und Anima usw. sind so alt wie das Leben selber und stellen umfassende, ewige Gesetzmässigkeiten dar.

Der Hauptfehler Gagarins liegt aber darin, dass er die geistige Dimension des Menschen ausser Acht lässt und dies unweigerlich zur Entmenschlichung führt. Gleichheit im Sinne des Kommunismus ist keine Garantie für Menschlichkeit, da sie nur den materiellen Bereich des Lebens betrifft.

**SD: Werden in Ihrem Roman auch Lösungsansätze angedeutet?**

Die Liebe. Sie ist die einzige Kraft, die dem Menschen wirklich erlaubt, über sich selber hinauszuwachsen und auf höherer Ebene eins mit den anderen Menschen zu werden. Die im Roman dargestellte Liebe zwischen Wladimir und Mascha ist von dieser transzendenten Kraft und stellt den Sieg der Menschlichkeit über Gewalt und Tod dar. Nur der liebende Mensch ist ein freier Mensch. Alles andere wird zu Staub, bleibt in der materiellen Wirklichkeit gefangen.

**SD: Welches waren ihre Quellen für die äusserst präzisen historischen und gesellschaftlichen Details des Romans?**

Zuerst die Lektüre der grossen russischen Schriftsteller Tolstoï, Do-

stojewski, Puschkin, Gorki usw. Dann insbesondere die Filme Eisensteins und historische Texte über Sowjetrussland. Schliesslich gab ich das Manuskript einer Russin, die den Text bis in die letzten Details geprüft und, wo nötig, korrigiert hat.

**SD: Das Werk ist eigentlich aufgebaut wie ein Thriller...**

In einem gewissen Sinne ja. Es handelt sich, wie der Titel es aufzeigt, um eine Art Spirale, in die der Leser bis zur unerbittlichen Auflösung hineingezogen wird. Erst am Ende treffen die verschiedenen Zeitebenen zum überraschenden und doch zwingenden Ende zusammen.

**SD: Welche Rolle spielen die kursiv gedruckten «Visionen» im Text? Warum sind es ausgerechnet neun?**

Sie stellen eine psychologische Spirale dar, eine innere Entwicklung, in der Gagarin gefangen ist und die ihn zur letzten Konsequenz führt. Die neun Kreise schaffen auch einen literarischen Bezug zu den neun Kreisen der Hölle, wie sie in Dantes Inferno der «Divina Comedia» vorkommen.

**SD: Was bringt dieses Werk dem modernen Leser?**

Vor allem Hoffnung. Es handelt sich eigentlich um eine zeitlose Fabel über die Freiheit, die Liebe und den Bezug des Menschen zu Gott und zum Tod. Aber es stellt auch eine Warnung dar, indem es aufzeigt, dass der Mensch scheitern muss, sobald er sich an die Stelle Gottes setzt. Dann führt die löblichste Absicht zu Entfremdung und Barbarei, zu Massenhinrichtungen und Diktatur. Das Resultat ist eine geistige Leere, wie sie Nietzsche angekündigt hat: «Die Welt, ein Tor zu tausend Wüsten stumm und kalt...»

**SD: Besten Dank für das Interview**  
Die SD-Redaktion kann den Roman «Die Schachspirale» wärmstens als Weihnachtsgeschenk empfehlen.

## Lukrative Asylbetreuung

Es ist kein Geheimnis dass viele – vor allem linke Kreise – an dem Asylwesen gutes Geld verdienen. Dies geht von Pöstchen als Asylbetreuer bis zu den Funktionären beim Bund. Dann gibt es noch Asylrekurskommissionen, Sozialämter usw., die auch vom Steuerzahler finanziert werden.

Nun hat kürzlich die Gemeinde Rapperswil-Jona einen neuen Weg eingeschlagen. Sie möchte die Betreuung von Asylsuchenden auslagern. Bereits wurde eine Privatfirma mit dieser Aufgabe beauftragt. Auch bei dieser Variante ist es noch

immer der Steuerzahler, der die Zeche bezahlt. Es ist anzunehmen, dass die Privatisierung des Asylwesens Schule machen wird und zu einem lukrativen Geschäft ausartet. Logisch ist, dass alle, die am Asylwesen verdienen, an einem Zustrom von möglichst vielen sogenannten Flüchtlingen interessiert sind. Rapperswil-Jona ist im Kanton St. Gallen die erste Gemeinde, die das Asylwesen privatisiert. Die Schweizer Demokraten werden in der ganzen Schweiz diese Entwicklung verfolgen und anprangern.

Kurt Koller, Lichtensteig/SG

### BESTELLTALON / Ideales Weihnachtsgeschenk

Bitte senden Sie mir:

Ex. «Die Schachspirale» zum Preis von Fr. 38.– pro Exemplar (zuzüglich Verpackungs- und Versandkosten);  
184 Seiten, 155 x 230 mm

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse/Nummer: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Editions de la Matze Sàrl, Route des Ronquoz 86, 1950 Sion,  
info@editionsmatze.ch, Tel. 027 327 72 34, Fax 027 327 72 44



**+ Stimme****Die ewig Armen**

«Ausländer in Angst: Seit der Abstimmung über das neue Asylgesetz wird Rassismus in der Schweiz offen ausgelebt.» So titelt BlickOnline.

Der Blick hat es einmal mehr geschafft, irgendwo in unserem Land zwei ach so arme Menschen mit einer dunkleren Hautfarbe gefunden. (Hoffentlich ist diese Ausdrucksweise mit dem Artikel 261<sup>bis</sup> des Strafgesetzbuches, dem «Antirassismogesetz», konform. Ansonsten bitte ich Sie, liebe Leser, auf eine Anzeige zu verzichten.) Beide afrikanischstämmigen Damen klagen über alltägliche rassistische Angriffe auf ihre Personen. Blick versucht einmal mehr, an den Menschenfreund in jedem von uns zu appellieren, indem uns eingehämmert wird, dass die Schweizer sich seit den gewonnenen Ausländer- und Asylabstimmungen berechtigt fühlten, ihren Rassismus offen auszuleben.

Der Auslöser des Rassismusproblems sind aber keinesfalls die letzten Abstimmungen, sondern das Versäumen unserer Regierung, strikt gegen die unbegrenzte Zuwanderung aus kulturfremden Regionen vorzugehen. In einem zweiten Punkt müssen wir uns alle

an der Nase nehmen, zumindest diejenigen, welche aus irgendwelchen Gründen dem Antirassismogesetz zugestimmt haben. Zu den Rassismusegegnern gehört auch die SVP unter Blochers Führung!

Nun jammern Blocher und seine Partei-Freunde, man müsse das Antirassismogesetz revidieren. Ja, muss man. Dieser Meinung sind wir Schweizer Demokraten schon lange. Es geht nicht nur um die Frage, ob man einen Völkermord leugnen darf oder nicht, sondern darum, wie man seine Worte im Bezug auf gewisse Menschengruppen wählen muss.

Wie nennt man beispielsweise (gesetzeskonform) die meist osteuropäischen Leute, welche mit ihren Wohnwagen von Ort zu Ort ziehen? – Wagen Sie es ja nicht, das auszusprechen, was Sie denken, es sei richtig! Offizielle Bezeichnungen für diese Leute, sind Roma Sinti oder Jenische. Das Wort mit «Z» müssen Sie aus Ihrem Wortschatz streichen, ansonsten kann Ihnen eine saftige Busse ins Haus flattern.

Den Maulkorb haben wir uns selbst aufgesetzt. Es liegt nun an uns, ihn wieder abzunehmen. Unterstützen Sie deshalb die SD im Kampf gegen das Antirassismogesetz.

**Alarm: Lohndumping!**

**Die Gewerkschafter jammern – zu Recht! EU-Arbeiter drücken unsere Löhne!**

Vor vier Jahren fiel der Startschuss zum freien Personenverkehr von der EU in die Schweiz. Unsere Befürchtungen sind eingetroffen. In gewissen Branchen drücken EU-Arbeitnehmer die Löhne um über 25 Prozent. Dieses Faktum ist alarmierend. Der GAU folgt aber noch: Diese Entwicklung im Lohndruck ist erst der Anfang. **25 Prozent weniger Lohn wegen Leuten aus den alten EU-Staaten, trotz all den Beschränkungen der «flankierenden Massnahmen».**

Das Personenfreizügigkeitsabkommen mit den neuen EU-Staaten ist noch nicht in Kraft getreten. Die flankierenden Massnahmen der ersten Verträge fallen bald einmal weg. Was erwartet uns dann? Dann, wenn die Schleusen für ganz Europa offen sind. Das durchschnittliche BIP pro Kopf und Jahr in der Schweiz liegt bei 52 879 US-

Dollar, das von Rumänien bei 3600 Dollar. Weshalb sollte ein Rumäne also nicht gewillt sein, für 5 Dollar pro Stunde in der Schweiz zu arbeiten, wo er dann jährlich über 10 000 Dollar verdienen kann?

5 US-Dollar ist etwas mehr als 6 Schweizer Franken. Stellen Sie sich vor, für diesen Hungerslohn für eine Stunde zu arbeiten! Dieses Szenario könnte schon nächstes Jahr eintreten, wenn die von uns an der Urne akzeptierte Personenfreizügigkeit in Kraft tritt.

Wer sich noch an den Abstimmungskampf erinnert, merkt, dass die Gewerkschaften, welche jetzt logischerweise am lautesten jammern, damals für die Personenfreizügigkeit plädiert haben. Auch sie haben uns diese Suppe eingebrockt.

Ich wünsche allen Gewerkschaftern nun viel Erfolg im Kampf um ein menschenwürdiges Lohnniveau.

**Fünf Jugendliche schänden Kirche**

Im Kanton Baselland sind fünf 12- und 13-Jährige festgenommen worden. Sie hatten eine katholische Kirche mehrfach mit Fäkalien beschmiert. Laut der Polizei stammt einer der Täter aus der Schweiz, zwei aus dem früheren Serbien-Montenegro und zwei aus Bosnien-Herzegowina. Keiner von ihnen sei Christ. (ap)

aus NZZ vom 19.11.06

**Kanton Zürich****Wahl zwischen Pest und Cholera**

Das Zürcher Volk hat eine Volksinitiative, welche die Instruktion von Fremdsprachen in der Primarschule auf eine einzige beschränken wollte, massiv mit 153 355 Ja gegen 216 848 Stimmen abgelehnt. Es ist aber keineswegs so, wie die Systemmedien behaupteten, dass die Stimmbürger sich für zwei Fremdsprachen in der Primarschule ausgesprochen haben, sondern die Abstimmung war eigentlich eine Wahl zwischen Pest und Cholera. Pest war es, dass die Initianten sich bei der Abstimmung einseitig auf Englisch festlegten und Französisch als wichtigste zweite Landessprache nach hinten verlegen wollten. So nützte ihnen die prominente Unterstützung, darunter ein Nobelpreisträger, wenig. Sie haben sich damit selbst die Aussichten, die Abstimmung zu gewinnen, verbaut. Cholera ist es, dass nun in der Primarschule zwei Fremdsprachen – für die zahlreichen fremdsprachigen Einwandererkinder, Familiennachzügler und hier geborene, sogar drei! – gelehrt werden sollen. Dies wird nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrerschaft eindeutig überfordern, und unsere Schüler werden bei der nächsten PISA-Studie noch schwächer abschneiden! Die SD, welche die Ja-Parole ausgegeben hat, muss sich damit trösten, dass die zweite Landessprache Französisch nicht noch mehr diskriminiert wird.

**Spitzenkandidaten des Bezirks Uster**

Im Rahmen der SD-Strategie, in allen Wahlkreisen eigene Listen einzureichen, hat der Vorstand der Schweizer Demokraten Bezirk Uster die Liste für die Kantonsratswahlen 2006 bereinigt. An der Spitze steht der bewährte bisherige Mandatsträger Landwirt Hans Jörg

Fischer (Egg). Auf den Plätzen 2 bis 5 folgen Gemeinderat Werner Kessler (Uster), Gartenbauunternehmer, Gemeinderätin Elisabeth Caflisch (Dübendorf), kaufmännische Angestellte, Friedrich Auf der Maur (Volketswil), Betriebsberater und Bezirkspräsident, sowie Christian Fischer, Meisterlandwirt, der den Hof seines Vaters auf Guldenen übernommen hat. Die übrigen Plätze werden nach geografischen Gesichtspunkten vergeben. Es sollen wenn möglich aus allen Gemeinden des Bezirks Kandidaten der SD zur Wahl empfohlen werden.

Die seit jeher bestehenden Unterschiede zur politischen Linie der SVP gelten als thematischer Schwerpunkt für den Wahlkampf. Die SD sind grundsätzlich gegen jede Einwanderung, woher sie auch kommen möge. Sie führt zu einer unverträglichen Überbevölkerung, die insbesondere zu unlöslichen Umweltproblemen, einer Erstickung im Verkehr, sogar zu Verkehrszusammenbrüchen führt. Eine zu hohe Siedlungsdichte bewirkt durch Gefühle der Einnengung zudem psychische Schäden. Demografische Schwierigkeiten sind durch ein Anheben der Geburtenziffer auf eine massvolle Höhe zu beheben, und nicht durch Einwanderung, welche die altersmäßige Verzerrung der Schweizerbevölkerung nur noch weiter steigert! Im Gegensatz zur SVP lehnen die SD die Globalisationspolitik ab. Eine neoliberale Handelspolitik ist in Bezug auf den Kampf gegen bevölkerungsmässige Überfremdung inkonsequent. Die SD befürworten auch ein massvolles System der sozialen Sicherheit im Zeichen einer eidgenössischen Solidarität. Schliesslich wenden sie sich als einzige Partei gegen den Ausverkauf der Heimat.

**Kanton Bern****Stadt Thun: SD-Sitz verteidigt**

Die Schweizer Demokraten des Kantons Bern sind hoch erfreut, dass der SD-Sitz im Stadtparlament von Thun mit glanzvollem 3.85% Stimmenanteil verteidigt



Silvia Brandenberger

werden konnte. Wir wünschen der wieder gewählten Stadträtin Silvia Brandenberger viel Erfolg und danken uns bei der SD-Stadtsektion Thun (die mit mehrheitlich jungen, politisch engagierten Kandidaten) ihren Einsatz geleistet hat.

Roland Schöni,  
SD-Kantonalpräsident

**Kanton Thurgau****«Kalte Betten»**

Wissen Sie, was das heisst? Es ist ein Schlagwort von Superklugen, ein heuchlerischer Aufschrei von Profiteuren. Erinnern wir uns an die Abstimmungen «Ausverkauf der Heimat»? Immer hat das Schweizervolk Nein gesagt und uns Recht gegeben. Regierungen, Parteien und Profiteure haben dann die Bewilligungen kantonalisiert. Wir SDler im Thurgau haben das Referendum ergriffen und die Abstimmung gegen alle 2004 gewonnen. Auch damals haben einseitige Medien manipuliert. Leider haben andere SDler geschlafen und schlafen heute noch. So bauten Spekulanten und Nutzniesser vor allem im GR, TI und VS auf «Teufel komm raus». Es musste kommen, was immer befürchtet wurde: «Kalte Betten», klagen sie! Das heisst, fast alles ist in vielen Orten wie tot, oft ungepflegt. In den Leitungen hat es viel Rostwasser, Strassenbeleuchtung, Abfall-Organisation, Abwasser- und Strassenreinigung, allgemeiner Unterhalt, Schneeräumung und vieles mehr zahlen immer weniger ortsansässige und Steuer zahlende Bürger. Viele, vor allem auch Gewerbetreibende in kleinere Nachbarorte aus, wo die finanziellen Belastungen weniger gross sind und die Orte wohnlicher und weniger ausgestorben wirken – weil weniger «kalte Betten». (Typisches Beispiel eines Volksbetruges)

**Schöne, arme Khudeja (20) – gesetzeswidrige Ämter!**

Als lebensfrohe Tochter eines eingewanderten Pakistani wuchs Khudeja im Tessin auf, trug gerne Jeans und lebte in westlichem Stile. Sie hatte einen Schweizer Pass und war bildschön. Sie war fröhlich, fleissig und gehorchte ihrem Papa. Dieser versprach sie mit 20

einem Cousin (24) in Pakistan, einem gläubigen Muslim. Dieser reiste am 10. März 2005 in westlichen Kleidern in den Tessin und heiratete Khudeja nach moslemischem Ritus. Nun steht Ajmal A. (24) mit langem Bart, Kappe und Kaftan nach islamischer Tradition vor Gericht, er hat seine junge Frau mit einem Steinmetzhammer erschlagen! Er hatte ihr verboten, das Haus zu verlassen, ebenso verbot er Handy, TV und Studium. Sie hätte weder gebetet, noch gekocht und geputzt, klagte er dem Richter! Khudeja wird depressiv, muss ins Krankenhaus und will die Scheidung. Ajmal beteuert dem Richter, er hätte sie gehen lassen, wenn da seine Familie nicht gewesen wäre! Sein Vater habe ihm angeblich am Telefon gesagt, bevor er sich scheiden lasse, solle er seine Frau umbringen. Vier Monate nach der Heirat ermordet er seine Gattin im Schlaf und bringt sich selber Verletzungen bei; man soll glauben, er wäre angegriffen worden...

Frage: Haben unsere Behörden nicht total versagt? Ist der Vater der schönen Khudeja nicht mitschuldig? Hat er nicht zwischen 30 000 und 50 000 Franken kassiert? Das ist heute «gang und gäb»! Der Ehemann kann nämlich nachgezogen werden, darf hier arbeiten und hat ein Anrecht auf Einbürgerung. Interessant wäre noch die Frage, wieviel Fürsorgegelder dieser Pakistani kassiert, denn er kann bis heute weder Italienisch noch Deutsch und wird kaum einer Arbeit nachgehen...

Schweizer Demokraten,  
SD Thurgau, Kant. Parteileitung

**SD**   
Schweizer Demokraten

**... immer noch ...**

... haben viele nicht begriffen, dass die Geringschätzung der Frauen und Mädchen bei den Muslimen Teil der Religion ist.

... haben viele Freude an der Elektronisierung (Handys usw.) – sie haben nicht verstanden, dass jederzeit einsehbar ist, wo sie sind, mit wem sie telefonierten und was gesprochen wurde.

... wissen viele nicht, warum die Post die Einzahlungen mit dem normalen ES verteuert – sie hofft, dass alle auf Computerüberweisungen umsteigen – der «gläserne Mensch» lässt grüssen.

... werden dank Rassismuskonvention jene als Rassisten, ja Extremisten ausgegrenzt, die Realitäten beim Namen nennen oder die Wahrheit auf den Tisch legen.

... glauben viele, gegen fehlende Moral (Abkassierer) mit Gesetzen vorgehen zu können.

... leiden unsere Familien – sie brauchten dringend unsere Förderung anstatt mittels Einwanderung kriminelle Elemente ins Land zu holen.

... glauben viele, Doris Leuthard sei die Rettung. Wer sie einmal hören durfte, hat genug! Sie redet von mindestens 2,8% Wachstum pro Jahr (Einwanderung), anstatt qualitatives Wachstum anzustreben.

... glauben Idealisten, Einwanderung sei Bereicherung, dabei sind wir in allen Bereichen auf Talfahrt! Am schlimmsten in Schulen und Betrieben.

Willy Schmidhauser

**Islamisierungswellen**

Nach dem vorliegenden Buch hat es deren verschiedene gegeben. Die erste solche datiert von 632 bis 760. Sie überflutete – dagegen sind die «Kreuzzüge» ein Pappentier – ausgehend von Arabien ganz Nordafrika, Spanien, Anatolien (die heutige Türkei), Ägypten, Griechenland, Persien, den Kaukasus, später den Balkan bis vor Wien (1683 abgewehrt). Rücksichtslos wurde gemordet, versengt, versklavt, tributpflichtig gemacht. Obwohl noch lange mehrheitlich christlich, wurden Moscheen gebaut, mit Einwanderern überflutet. Serbische, bosnische, bulgarische «gekaufte» Fürsten liessen sich von finanziellen Vorteilen blenden. «Alle Gebiete,

die den Ungläubigen entrissen wurden, gingen als Beute in den Besitz des Staates über.» Deren frühere Besitzer wurden zu Leibeigenen. Eine allgemeine Unsicherheit sei danach bis ins 20. Jahrhundert in Palästina, Syrien, Irak die Regel gewesen, gepaart mit der zuletzt vollständigen Islamisierung einst christlicher Länder. Ein EU-Beitritt der Türkei könnte für Europa ähnliche Folgen zeitigen.

Robert Berner, Rheinfelden

Quelle: Bat Ye'or, *Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam, 7.–20. Jahrhundert*, Resch-Verlag, D-Gräfeling, 2. Auflage 2005

**Jagd auf Kopftuch-Trägerinnen**

In der Schweiz findet man sich damit ab, dass die islamistischen Frauen überall ihr Kopftuch tragen dürfen. Vor allem bei Mädchen in den Schulen unseres Landes ist dies eine störende Erscheinung. Probleme gibt es besonders bei kopftuchtragenden Schülerinnen beim Turnunterricht. Wegen der Multi-Kulti-Haltung unserer Regierung sind wir bis heute gegen Kopftücher und Gesichtsschleier nahezu machtlos.

**Tunesien weniger tolerant als die Schweiz**

Völlig überraschend berichten im November 2006 die Tageszeitungen, dass Tunesien die Kopftuch-Trägerinnen nicht mehr toleriert. Frauen, die sich mit dem verbreite-

ten «Hejab» auf die Strassen trauen, werden neuerdings die Kopftücher von Polizisten heruntergerissen. Sie müssen zudem noch unterschreiben, künftig auf den «Hejab» zu verzichten. Diejenigen Frauen, die verschleiert zur Arbeit oder in die Universität wollen, werden unter Drohungen wieder nach Hause geschickt. Der Aussenminister von Tunesien erklärt: «Wir weigern uns dem Extremismus.» Das Ferienland Tunesien sieht diese Massnahmen als «Bollwerk» gegen den vorrückenden Islamismus.

**Auch in Ägypten gegen den Schleier**

In diesen Tagen sorgt das schwarze Stück Stoff in den ägyptischen Medien für heftige Debatten. An der

Universität Helwan im südlichen Kairo hat der Direktor verboten, selbst im Studentenheim den Schleier zu tragen. Ein Universitätsrektor erklärte, man solle den Islam von diesen falschen Konzepten reinigen. Der Koran verlange nicht, das Gesicht hinter einem Schleier zu verstecken. Der Gesichtsschleier degradiere die Frauen und schränke ihre Möglichkeiten ein, sie würden noch mehr aufpassen, als normal angezogen. Einen Schleier zu tragen, sei genauso verfehlt, wie mit dem Badeanzug oder mit dem Pijama ins

Büro zu gehen, zog er einen bissigen Vergleich.

### Lehren in der Schweiz ziehen

Wenn selbst in islamgeprägten Ländern solche Meinungen sich durchsetzen, dann können wir das in der Schweiz auch. Wir sind ein christlich geprägtes Land und müssen sicher nicht religiöse Sitten und Bräuche akzeptieren, die klar gegen die Rechte der Frauen verstossen.

Kurt Koller, Lichtensteig/SG

## Ein Rechtsanspruch auf unsere Staatsangehörigkeit?



Markus Alder,  
SD-Regierungsratskandidat,  
Zürich

Seit 1992, als die Möglichkeit der doppelten Staatsangehörigkeit eingeführt wurde, nehmen die Einbürgerungen in der Schweiz explosionsartig zu. Für viele der «Neubürger» ist es anscheinend wichtig, die bisherige Staatsangehörigkeit zu behalten. Allein in der Stadt Zürich erhalten bei jeder Gemeinderatssitzung über hundert Ausländer unser Bürgerrecht. Gemeinden, deren Bürger über die Erteilung des Bürgerrechts entscheiden können, werden gezwungen, eine Ablehnung zu begründen. Abgewiesene Einbürgerungswillige können den Schweizerpass auf dem Rechtsweg erzwingen.

Aus welchem Artikel der Bundesverfassung, aus welchem Gesetz oder aus welcher Verordnung der Bundesverfassung wird das «Recht auf die schweizerische Staatsangehörigkeit» abgeleitet?

Kein Politiker kann diese Frage klar beantworten; sie weichen häufig auf «die Menschenrechte» aus. Ein Menschenrecht auf den beliebigen Wechsel der Staatsangehörigkeit je nach Lust und Laune oder persönlichem Vorteil macht nun aber wirklich keinen Sinn!

Besonders absurd ist die Einbürgerungswut gewisser Politiker und Beamten bei der Bürgerrechtserteilung an abgewiesene Asylanten, die sich erfolgreich der Ausschaffung widersetzt haben!

Hier werden Rechtsbrecher belohnt! Ob sich diese Neubürger an

die Regeln in unserer Gesellschaft halten?

Ich finde, in der Schweiz lebende Ausländer haben mit der Niederlassungsbewilligung C, die ihnen auf dem Arbeitsmarkt und bei der Wohnsitznahme die Rechte von Einheimischen einräumt, gute Rahmenbedingungen.

Nur wer wirklich zu uns gehören will und sich entsprechend auch als Schweizer fühlt, soll unser Bürgerrecht erhalten und sein ursprüngliches konsequenterweise aufgeben. Die kulturelle Assimilation (sich als Schweizer fühlen und die jeweilige Landessprache beherrschen) darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden.



**Die kulturelle Assimilation muss als selbstverständlich vorausgesetzt werden.**

Masseneinbürgerungen sind letztlich Einwanderungs- und Bevölkerungspolitik, weil durch Bürgerrechtswechsel Ausländer aus der Statistik verschwinden und so die Überfremdung kaschiert wird. Leider werden die Eingebürgerten sofort wieder durch neue Zuwanderer ersetzt.

Ich habe schon erlebt, dass im Lernfahrausweis eine deutschschweizer Gemeinde als Heimatort aufgeführt ist, die betreffende Person aber kaum ein deutsches Wort versteht... da verstehe ich unsere «Passverkäufer» nicht mehr!

Der Entscheid über die Erteilung des Schweizer Bürgerrechtes muss dem Volk überlassen werden.

Es ist ein politischer Entscheid, zu bestimmen, wer nicht nur hier le-

ben darf, sondern zum Staatsvolk gehören soll.

So wie ich nicht anzweifle, dass die Behörden aufgrund von Gesetzen und Verordnungen über die Erteilung von Niederlassungsbewilligungen entscheiden und diese Entscheide begründen müssen.

Markus Alder, SD-Regierungsratskandidat, Zürich

## Einbürgerungen – so nicht!

**Einbürgerungen sind landesweit nach gleichen Kriterien und Regeln durchzuführen. Unterschiede darf es nicht geben. Einbürgerung soll keinesfalls gratis sein!**

### Wie einbürgern?

**So wenig wie möglich!** Wenn die Alterspyramide dies verlangt, sollen doch endlich Schweizer Familien gefördert werden.

**Ohne Integration keine Einbürgerung!** Wer unsere Sprache (eine Landessprache) nicht einwandfrei reden und schreiben kann, muss verzichten!

**Wer Sonderrechte** (z.B. kein Turnen und Baden für Mädchen) geltend macht, gilt als «nicht integriert»!

**Wer Kopftücher** und Sonderregeln für Frauen fordert, gilt als «nicht integriert»!

**Wer sein altes Bürgerrecht** nicht ablegen will, kann keinen Antrag stellen!

**Wer nicht schriftlich** und vorangehend unsere Nationalflagge anerkennt (weisses Kreuz im roten Feld), kann keinen Antrag stellen!

**Eingebürgert wird** durch die Gemeindeversammlung und zwar in geheimer Abstimmung. Vorangehende Diskussionen werden ohne die Kandidaten und deren Angehörige dem Bürger ermöglicht. Begründungen, schriftlich oder mündlich, sind nicht nötig. Rekurse gibt es nicht. Gesuche können nach 5 Jahren erneuert werden.

**Bundesgerichtsurteile sind fragwürdig.** Einbürgerungen sind Sache des Volkes! Bundesrichter sind Parteienrichter – mehr nicht! Hinterfragende, kritische Medien (dem Volk und der Demokratie verpflichtet) fehlen offensichtlich.

**Einst hielt die jugoslawische Armee** mit eiserner Faust total verfeindete Völker zusammen. Als diese Armee aufgab, tobte ein blutiger Bürgerkrieg. Heute bürgern wir alle ein, in der irrigen Annahme, mit dem Roten Pass würden alle friedlich, tolerant, liebevoll und ehrlich miteinander umgehen...

**Werden tausende eingebürgert**, muss der Ausländerbestand um diese Zahl auch tatsächlich abnehmen – die heutige, stillschweigende «Auffüllung» ist Volksbetrug!

**Wir sind kein Einwanderungsland** und total überbevölkert! Jedes quantitative Wachstum bringt höhere Lebenskosten, strengere (Umwelt-) Auflagen. Selbst heute noch sichere und hochstehende Arbeitsplätze müssen morgen in billigere Länder ausgelagert werden! Darum...

**Wachstum JA, aber bitte qualitatives mit neuen, besseren und aktuelleren Ideen und Produkten.**

**Dazu die Förderung unserer Familien und einen totalen Einwanderungs- und Einbürgerungsstopp! Das «freie Wort» muss sofort wieder Geltung haben und die Rassismuskonvention gehört in den Abfall!**

SD Thurgau

## EU-Vorschriften

Der Besitzer des Wirtshauses «zum gelben Stern» nahm es ganz genau mit den Brüsseler Vorschriften. Noch bevor diese zwingend zu werden drohten, stellte er sich auf sie um und nahm an seinem Etablissement die nötigen Umbauarbeiten im Toilettenbereich vor. Zuerst wurden die bestehenden Kabinen für männliche und weibliche Benutzer renoviert. Dann ging es an

den anspruchsvollen Neubau der zusätzlichen Toiletten. Zuerst jene für die männlichen, dann jene für die weiblichen Behinderten. Dann kamen die Kabinen für die weiblichen und männlichen Raucher hinzu.

Doch nun wurde es komplizierter: Zuerst wurden die Kabinen für die

Fortsetzung Seite 12

**EU-Vorschriften**

Fortsetzung von Seite 11:

behinderten weiblichen und jene für die behinderten männlichen Raucher hinzugebaut. Dann ging es an jene für die lesbischen und jene für die schwulen Kunden. Diesen wurden die Kabinen für die behinderten, aber nicht rauchenden, die behinderten, aber rauchenden lesbischen Benutzer, sowie jene für die behinderten, aber nicht rauchenden und die behinderten, aber rauchenden schwulen Kunden zur Seite gestellt. Zuletzt kamen die Toiletten für die islamischen und jüdischen Benutzer weiblichen und männlichen Geschlechts hin-

zu. Auch sie durch die Kabinen für die rauchenden, aber nicht behinderten und die rauchenden, aber behinderten weiblichen und männlichen Kunden jüdischen und islamischen Bekenntnisses, sowie durch weitere Klos für die nicht rauchenden, behinderten männlichen und die nicht rauchenden, behinderten weiblichen Kunden der genannten Religionen bereichert. Auf die Kabinen für die lesbischen und schwulen islamischen oder jüdischen, behinderten oder nicht behinderten Raucher oder Nichtraucher musste jedoch verzichtet werden, da im Wirtshaus «zum gelben Stern» inzwischen gar kein Platz mehr für Gästetische übrig blieb und das Toilet-

tenareal demzufolge zur Nichtbenutzung verurteilt war. Dies musste im Grunde begrüsst werden, denn wer weiss, wie viele Kunden sonst auf der Suche nach der richtigen Tür verzweifelt und völlig vorschriftswidrig gehandelt und ihrem Befreiungsdrang in der nächst besten Kabine freien Lauf gelassen hätten.

Als nach dem voraussehbaren Konkurs des gesetzeskonform umgebauten Wirtshauses die Toiletten wieder demontiert werden mussten, entdeckte man in der Kabine für die islamischen, behinderten, nicht rauchenden männlichen Kunden das Skelett des vermissten Bauherrn. Er war zwar weder Moslem, noch behindert, noch Rau-

cher, hatte aber aus Verzweiflung über den nicht erreichten Umsatz den grässlichen Tod durch Selbstverirrung im EU-kompatiblen Toilettenlabyrinth gewählt.

Seine Reste wurden nicht hinuntergespült, sondern sittengemäss in einem Friedhof beigesetzt. Und zwar im Bereich für christlich-katholische, männliche, nicht rauchende, nicht behinderte und ein Schengenvisum besitzende Verschiedene. Aber die Geschichte kennen wir ja schon.

Ach, und noch etwas: Eine der Kabinen wurde ihm als Wahr- und Warnzeichen aufs Grab gestellt.

Oskar Freysinger

## Der Leser hat das Wort



In dieser Rubrik werden die persönlichen Meinungen unserer Leser wiedergegeben. Diese decken sich nicht notwendigerweise mit derjenigen der Redaktion.

### Liebe Leserinnen und Leser

Je kürzer und prägnanter Ihr Leserbrief ist, um so eher sehen wir die Möglichkeit einer Publikation.

Ihre SD-Redaktion

## Geschätzte Artikel

Ich habe nun Ihre Parteizeitung seit einiger Zeit abonniert. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen einmal zu sagen, wie gut und nötig ich die Artikel von V.J. Oehen finde. In den gleichgeschalteten, manipulierten Massenmedien fehlt jede freie Information.

Besonders die Machenschaften der Regierungen USA und Israel betreffen nämlich auch uns alle. Unser Bundesrat kommt mir immer mehr als Marionettentruppe dieser Mächte vor. Wie wäre es sonst möglich, dass

– CIA-Agenten in der Schweiz ohne Protest agieren können?

– Uranangereicherte Kriegsmunition nicht öffentlich angeprangert wird? Sie versucht ja nicht nur die Kriegsschauplätze, sondern durch Windverfrachtung auch uns.

– gegen Kriegsanzettelung nicht lauthals protestiert wird, gegen Staaten, die ihr Oel gegen Euro und nicht mehr gegen Dollars verkaufen wollen, was die USA-Wirtschaft ruinieren würde.

– die Pharmaunterstützung in Amerika durch Millionen von Steuergeldern nicht sofort gestoppt wird? (Impfstoff gegen Vogelgrippe)

Als altgediente Politikerin schätze ich eine Zeitung, in der auch die grösseren Zusammenhänge zur Sprache kommen. Ohne die Artikel von V. J. Oehen wäre die Parteizeitung recht armselig und würde früher oder später untergehen. Sie wird nämlich nicht nur von ein paar engstirnigen Parteimitgliedern gelesen.

Soldanella Rey,  
e. Gemeinderätin, Saicourt

## Rechtsanwältin Sayran Ates

Es ist aus meiner Sicht eine Bankrott-Erklärung der deutschen Regierung gegenüber gewaltbereiten muslimischen Gruppen. Da wird eine türkischstämmige Rechtsanwältin systematisch und aufs perfideste an Leib und Leben bedroht. Sogar vor dem Gerichtsgebäude wird sie bei Tageslicht tötlich angegriffen und niemand im Rechtsstaat Deutschland rührt auch nur einen Finger. Jeder Politiker, der so massiv bedroht würde, hätte sofort Anrecht auf Personenschutz. Frau Sayran Ates hatte darum gebeten, wurde aber von den zuständigen

Organen in Deutschland knallhart im «Regen» stehen gelassen. Sie, die hier und in der Türkei immer auf der Seite der Schwächsten gekämpft hatte, hat nun ihren Anwaltsberuf an den Nagel gehängt. Sie konnte der ständigen Bedrohung und Belästigung ohne Hilfe nicht mehr standhalten! Soweit ist der Rechtsstaat Deutschland gesunken. Eine traurige Geschichte – und wie steht es in unserem Lande mit Drohungen, Belästigungen und Druckversuchen?

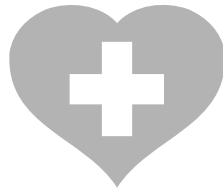
Hansruedi Bodenmann,  
Kreuzlingen

## Blochers Kritik an der Afrika-Hilfe

Bundesrat Blocher hat die Entwicklungshilfe für Afrika kritisch hinterfragt und deren Nutzen angezweifelt. Nun, seit der Unabhängigkeit hat Schwarzafrika als öffentliche Entwicklungshilfe weit über 500 Milliarden Dollar erhalten. Entwickelt hat sich in Afrika aber ausser der Bevölkerungszahl trotzdem kaum etwas. Verantwortlich für die Misere sind Korruption, Feudalismus, bewaffnete Konflikte, Miss- und Vetternwirtschaft sowie die afrikanische Mentalität. Daran würde auch eine massive Erhöhung der Entwicklungshilfe nichts ändern. Blocher hat also mit seiner Aussage den Kern der Sache getroffen. Trotzdem stiess er in ein Wespennest. Bundesrätin Calmy-Rey protestierte, die Aussage Blochers entkräften konnte sie aber nicht. Nach ihrer Ansicht gibt unsere Entwicklungshilfe den Afrikanern eine Perspektive, sodass sie nicht zu uns kommen müssen. Damit meint sie wohl, dass wir uns in Afrika von der illegalen Einwande-

rung loszukaufen hätten! Walter Fust, Chef der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit), räumte immerhin ein, dass die Armut in Afrika trotz der Entwicklungshilfe nicht zurückgegangen ist, was aber auf die Zunahme der Bevölkerung zurückzuführen sei. Die Entwicklungshilfe ist grösstenteils auf dem Buckel der Steuerzahler zu einem blühenden Industriezweig mit tausenden lukrativen Jobs geworden. Zwecks Erhaltung, respektive Ausbau dieser Arbeitsplätze hat sich ein Netzwerk aus Hilfswerken, DEZA, Eidg. Kommission gegen Rassismus, einschlägigen Propagandaorganisationen und Linksparteien gebildet. Wenn immer jemand den Nutzen der Entwicklungshilfe in Zweifel zieht: Dieses grösstenteils aus Steuergeldern finanzierte Netzwerk protestiert. Unabhängig davon, ob das Hinterfragen fundiert ist oder nicht.

Otto Weiersmüller, Uetikon



## Sauver le sol suisse



Franz Weber,  
Président Helvetia Nostra,  
Montreux

Il n'y a pas de doute: La Suisse s'enfonce dans le béton à une vitesse hallucinante. La pression exercée par l'économie et la spéculation immobilière sur le sol suisse dépasse toute mesure. Une urbanisation graduelle de notre pays en est la conséquence, une destruction effrénée du sol et un appauvrissement de notre territoire. C'est l'immense souci pour l'avenir de la Suisse, pour notre espace vital suisse, pour l'incomparable paysage suisse qui a poussé Franz Weber, il y a déjà plus de quarante ans, à lancer sa première campagne de sauvegarde, en Engadine. Et c'est le même souci et le même sentiment d'urgence qui ont motivé, en juin dernier, le lancement de son initiative tandem «Sauver le sol suisse».

### Initiative tandem n° 1

«Contre la création effrénée d'implantations portant atteinte au paysage et à l'environnement»  
Son but? Faire en sorte que la Con-

fédération puisse s'imposer davantage dans des questions importantes d'aménagement du territoire. En d'autres termes: toutes «implantations portant atteinte au paysage et à l'environnement», telles que les complexes industriels, les aéroports, les centres commerciaux, les stades, les parcs de loisirs, les parkings et bien d'autres encore, ne peuvent être installés qu'en présence d'un besoin supérieur et du respect des principes de durabilité. Des plans impératifs doivent en outre déterminer les sites envisageables et les dimensions des installations en question.

### Initiative tandem n° 2

«Pour en finir avec les constructions envahissantes de résidences secondaires»

L'abrogation prochaine de la *Lex Koller* aboutira à un fiasco en matière d'aménagement du territoire. La suppression inconditionnelle de cette loi qui gère la vente de terrains à des étrangers entraînera une augmentation excessive de la paupérisation de la Suisse. L'image actuelle de certaines régions touristiques ainsi que les nombreux contournements de la *Lex Koller* ne laissent aucun doute sur la difficulté de faire respecter la loi en matière d'aménagement du territoire.



L'initiative tandem n° 2 a pour but de limiter la part des résidences secondaires à 20 pour cent de la surface au sol habitable de chaque commune. Dans certaines communes touristiques, où le pourcentage est aujourd'hui déjà largement supérieur à 20, l'initiative aurait pour effet, en cas d'acceptation, de stopper la construction de résidences secondaires. Les flancs de montagnes semés d'appartements pour vacanciers témoignent de l'urgence nécessaire de prendre des mesures significatives contre l'urbanisation et la destruction galopantes du territoire mais aussi contre les effets incontrôlés et la hausse illicite des prix dus à la construction de résidences secondaires, qui se répercutent sur les locataires du pays.

«La double initiative de Franz Weber n'a rien d'une solution de compromis équilibrée, bien au contraire. Weber passe à l'attaque muni d'une lourde épée, qu'il sait manier avec précision. Il touche le talon d'Achille de l'abrogation de

la *Lex Koller*. Car les mesures d'accompagnement présentées jusqu'alors par le Conseil fédéral sont en effet insuffisantes. Il est vrai aussi que compte tenu des points faibles observés actuellement dans la mise en exécution de l'aménagement du territoire, il n'est guère rassurant d'apprendre que la Confédération entend déléguer la surveillance du développement de l'aménagement aux cantons et par conséquent aux communes directement concernées et engagées dans un conflit d'intérêts. Weber exerce une pression pour rectifier la situation et pour que la Confédération se voie attribuer un rôle plus important dans l'aménagement du territoire.» («Der Bund», 10 mai 2006)

**Notre lutte n'est pas simplement une lutte pour le sol suisse. C'est une lutte pour l'avenir de la Suisse, une lutte pour un avenir encore vivable de nos enfants. Je prie instamment tous mes concitoyennes et concitoyens de signer l'initiative tandem. Veuillez à cet effet utiliser le formulaire ci-joint. Renvoyez-le nous le plus rapidement possible, muni de votre signature apposée deux fois. Soyez conscients que cette initiative peut sauver notre pays du bradage définitif de son sol. Je vous remercie de votre solidarité.**

## L'Initiative Bolkenstein a gagné

Et voilà. Avec quelques suppressions de phrases, l'U.E. s'est empressée d'enterrer la libéralisation des services. La poste sera la plus touchée, car on voit déjà les dégâts causés par une désorganisation planifiée. Ce service si bien organisé sur le plan mondial va devenir un fouzytout se balançant entre le système bancaire, la vente de bonbons, les timbres sentant le fromage de l'épicerie, et bientôt les boutons de manchettes.

Les écoles l'ont risqué belle, et heureusement qu'elles ne sont pas encore touchées, mais cela viendra.

La mondialisation est-ce une si bonne idée ou est-ce n'importe

quoi? Avec le changement de climat le monde va changer. Small is beautiful. On devra revenir en arrière, au bon vieux temps, où on mangeait les fruits de saison sur place, on consommait de la viande près de chez soi, on se déplaçait en calèche et l'eau n'était pas polluée. On reviendra aux paquebots car il n'y aura plus d'avions et nos nuits seront tranquilles.

Plus les entreprises sont grandes et plus elles deviennent incontrôlables. Internet sera jeté aux poubelles et les arnaques cesseront. Les mafias essayeront de continuer leur sale boulot, mais il n'y aura plus de quoi. Enfin qui vivra, verra.

Charlotte Morel

## Le Pileri

### L'injustice de la justice

Appel au peuple dont le président est jugé présentement pour accusations mensongères d'une justice partielle et incompétente se justifie chaque jour en lisant les communiqués de presse. Ainsi lit-on ce 12 novembre dans le *Matin* qu'un couple vietnamien à Yverdon, coupable de contrainte sexuelle sur un enfant qu'il présentait comme le sien, n'a été condamné qu'à 15 et 18 mois avec sursis. L'enfant accueilli à l'âge de 11 ans en 1989 a été abusé sexuellement par les deux parents pendant 7 ans. Cela se passe de commentaires.

### Le problème récurrent des tziganes

A voir ces files de roulottes qui polluent nos routes, nos terres arables et nos parkings, on se demande pourquoi, alors que l'on se bat pour protéger le climat, les autorisés de ce si petit pays, n'élaborent pas une loi interdisant ce genre de vie qui dérange. Evidemment il faut prendre en considération le fait qu'en interdisant le stationnement de centaines de véhicules aux environs de petits villages sans infrastructures appropriées, ces gens

Suite en page 14

## La grenouille et le bœuf

A lire les commentaires sur les votations de ce week-end, il y a de quoi se poser des questions. Presque tout ceux qui ont voté pour ce milliard de cohésion n'ont pas réalisé qu'ils votaient pour donner au Conseil fédéral le feu vert à toutes les demandes de fric qui ne cesseront de pleuvoir sur nos finances. Cela a commencé par les fonds en déshérence qui nous ont coûté 1.25 milliard, puis la construction internationale des transversales alpines se montant à 14 milliards, sans compter la construction des routes pour des centaines de milliers de camions, les 3.4 milliards offerts aux pays de l'Est avant le milliard accepté hier, et tous les milliards distribués au Liban, aux Palestiniens, en Amérique centrale

et surtout aux pays africains. Bref, la Suisse toute petite, perdue au milieu d'un océan de requins, se voit traire sans discontinuer.

Ajoutons que pour se faire bien voir du monde entier, cela coûte cher y compris la fierté d'aligner les divers engagements à venir, soit l'aide à la Bulgarie, et à la Roumanie, plus les petits Etats en cours de consolidation. Il y a de quoi se prendre pour un bœuf alors que nous ne sommes qu'une grenouille voulant se substituer aux autochtones pour les aider dans l'organisation de la sécurité, de la santé et de la recherche. C'est très ambitieux et cela risque de nous exploser à la figure. Le traitement des eaux, l'installation de filtres industriels, la formation de l'administra-

tion, des transports, de la police des frontières orientales, la lutte contre le bruit, une amélioration de la planification territoriale, les soins médicaux, les assurances maladie, la protection des personnes âgées, et j'en passe, tout cela provoquera une telle indigestion d'ingérence, de donneurs de leçons enrobé d'aide humanitaire provenant du milliard, que le désamour qu'inspire les Suisses à l'étranger, se changera en haine jalouse et prétentions toujours plus grandes.

D'autre part, l'U.E. montre une certaine satisfaction doublée de perspectives financières pour d'autres membres à venir et elle va même nous obliger à harmoniser nos contributions publiques défa-

vorables à l'installation d'entreprises européennes sur notre territoire. De quel droit s'immiscie-t-elle dans nos affaires?

Comme on le voit, il n'est question que de gros sous. Tout tourne autour du portemonnaie et nous ressemblons de plus en plus à ces parents qui n'osent pas dire NON à leur progéniture parce qu'ils ont peur des repréailles et du mépris; *Qui trop embrasse mal étreint.*

Je demande aussi où sont les 150 contrôleurs qui doivent vérifier la gestion des salaires versés aux étrangers dans l'hôtellerie ou la construction? Comment ferons-nous pour surveiller chaque versement destiné à l'amélioration des infrastructures polono-hongroises, et autres? *Les belles promesses rendent les fous joyeux!*

Mary Meissner, Vernier

### Le Pileri...

Suite de page 13.

du voyage iront s'installer de l'autre côté de la frontière, vu qu'en France il y a de la place et qu'ils sont tolérés. Ce qui leur permet de venir voler en Suisse. Ils s'attaquent aux villas, aux stations service, aux petites succursales bancaires, aux voitures laissées sur les nombreux parkings et ceci devrait peser dans la balance des décisions d'interdiction.

Mais c'est le contraire qui se passe. En France les communes de 5000

habitants sont obligées de créer des aires de stationnement pour ces gens venus de l'Est. Et il y a des élus pour affirmer que si nous leur versons un milliard de francs il n'y aura plus d'émigration à la Schengen... Ceux qui luttent pour un environnement sain ne font jamais référence à ces humains qui ont la bougeotte, n'admettent aucune loi, refusent les impôts et répandent des déchets partout. Nous allons irrévérablement dans le mur.

### L'importance d'un prénom

C'est vrai qu'un prénom peut influ-

encer toute une vie. L'avantage lorsque les parents affublent leur enfant de plusieurs prénoms, c'est qu'il peut en changer si nécessaire. Je l'ai fait moi-même, m'étant rendu compte que Charlotte m'empêchait d'accéder à la notoriété, dans le sens que mes nouvelles ou articles n'étaient jamais publiés. Or en prenant mon deuxième prénom Marie pour pouvoir signer Mary, l'horizon s'éclaircit et presque tout fut publié. N'hésitez pas à changer de prénom!

Octopus

## Rien n'est pire que le silence

Revenant aux considérations fielleuses qui se déversent sur notre ministre de la Justice parce qu'il ose aborder cette horrible question d'agressions sexuelles, je voudrais expliquer ce que ressentent les victimes trop souvent oubliées, accusées et leurs problèmes psychiques et physiques, étouffés. Plusieurs personnes impliquées de près ou de loin dans ces nouvelles plaies, m'ont téléphoné pour m'insulter, vu mes sympathies pour Christoph Blocher. Toutes m'ont demandé ce qu'il «foutait» à son poste au département de l'Injustice! A quoi il servait, et quelles étaient ses compétences? Qui, sinon lui, pouvait édicter des sanctions et des mesures de rétorsion contre les délinquants et les faire appliquer. Quelles étaient ses intentions pour protéger les victimes présentes et à venir? Pourquoi fallait-il voter pour une

personne se disant forte et capable; alors que, comme toutes les autres siégeant au Conseil fédéral, il se raptissait sur son siège une fois élu? Plusieurs de mes correspondants m'ont confirmé avoir écrit à Blocher dans ce sens. C'est probablement à la suite de ces interventions houleuses que notre ministre a proposé ces sanctions de dénaturalisation pour enfants et familles fautives, ainsi que leur renvoi à domicile. Cerise sur le gâteau, une amie de Bex m'a également clouée au pilori au sujet des requérants d'asile récalcitrants, agressifs et traficoteurs de drogue qui pourrissaient la vie des habitants de cette petite ville mal défendus par des autorités divisées et/ou achetées! Elle se fait beaucoup de souci pour une amélioration de cette situation endémique qui risque d'être bloquée pour une question de gros sous. Elle m'a même jeté au nez

l'empoisonnement d'une petite fille par de la méthadone qui traînait dans un préau d'école. Et ne disons pas que ce n'est pas une question de nationalité. De mon temps, alors que la Suisse n'avait pas de migrants de toutes sortes, ces problèmes n'existaient pas. N'oublions pas non plus que l'éducation religieuse ou politique font de beaucoup d'immigrés des éléments perturbateurs réfractaires à nos lois.

Il serait temps de prendre le taureau par les cornes, d'appliquer les mesures qui s'imposent, si l'on ne veut pas pousser les victimes et leurs amis à fomenter une guerre civile. Trop c'est trop et les élus en qui nous mettons tant d'espoir, devraient faire leur devoir de chefs de la nation et redonner confiance aux citoyens. Les indécis, les pleutres et les neutres, à la corbeille.

Mary Meissner, Vernier

**DS**   
**Démocrates Suisses**

Si le contenu du «Démocrate Suisse / Schweizer Demokrat» vous plaît,

### ABONNEZ-VOUS

- Je m'abonne au journal «Démocrate Suisse» (Abonnement annuel fr. 25.-)  
 Veuillez m'envoyer des informations sur les activités de notre parti.

Nom: \_\_\_\_\_

Prénom: \_\_\_\_\_

Profession: \_\_\_\_\_

Date de naissance: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Signature: \_\_\_\_\_

Téléphone: \_\_\_\_\_

Envoyer à:  
Démocrates Suisses,  
Case postale 8116, 3001 Berne

**Organe officiel des  
Démocrates  
Suisses** **DS**

**Secrétariat central:**  
Case postale 8116  
3001 Berne  
Tél. 031 974 20 10  
Fax 031 974 20 11  
sd-ds@bluewin.ch  
www.schweizer-demokraten.ch

## En parcourant la presse

### Commission des Droits de l'Homme

Cinq mois à peine après sa constitution, la Commission des Droits de l'Homme se réunit pour la troisième fois, afin de clarifier les causes du massacre de Beit Hanoun. Bizarre! Cela n'a pas l'air de bien partir vu la disparité des pays en présence qui est trop grande. Les gesticulations de Calmy-Rey lors de l'ouverture de cette énième commission sont d'autant plus illusoire que malgré les trois condamnations d'Israël, les USA persistent dans leur refus de contresigner les propositions collant au pilori ce pays belliqueux. En attendant les horreurs qui se passent au Darfour, en Tchétchénie, en Afghanistan, à Cuba et au Congo ne sont pas discutées et les pays se moquant des Droits de l'Homme ne sont pas inquiétés. Cela nuit au véritable but de cette commission des Droits de l'Homme et conforte les pays qui n'en veulent pas à continuer leurs exactions jamais remises en cause. A quoi servent ces coûteuses palabres qui deviennent un simple rituel sans conséquences.

### L'Italie se réveille

Après tout ce n'est pas une si mauvaise chose que Romano Prodi soit devenu un haut responsable de la Botte, car il s'attaque aux mafias calabraises, siciliennes et à la Causa Nostra qui sucent comme des sangsues les citoyens devant leur verser des émoluments mensuels afin que leurs magasins, bars ou petites entreprises ne soient pas détruites. 57 mafieux proches du chef suprême de Cosa Nostra Roberto Provenzano ont été condamnés à trois siècles de peines de prison par un tribunal de Palerme. Et d'après les espoirs relatifs à un nettoyage plus profond, le moral remonte un peu parmi les pré-

rités. C'est dommage que l'U.E. qui cache en son sein une quantité de mafiosi ne se réveille pas comme l'Italie membre à part entière de cette drôle d'Union.

### Pourquoi la corruption gangrène des centaines de pays

La mondialisation qui traîne derrière elle le libéralisme total des services et du commerce, des banques et des industries, conduit automatiquement à la privatisation complète des institutions encore viables comme la poste, les transports, les médias et l'éducation. C'est tellement plus facile d'acheter des employés d'entreprises privées qui jouent en bourse et ne pensent qu'aux dividendes des actionnaires, que des fonctionnaires plus étroitement surveillés. N'oublions pas qu'une telle politique «moderne» conduit à la dissolution de l'Etat tel que nous le connaissons. Ce qui est plus étonnant, c'est de voir la gauche caviar suivre le mouvement et ne rien faire pour s'opposer à ces dérèglements, sinon protester par des défilés dans les rues lors de délocalisation. Vive la corruption généralisée.

### Liberté d'expression

C'est le thème favori qui revient sur le tapis à intervalle régulier, surtout après la sortie de Christoph Blocher en Turquie, sur le génocide arménien. On se met à dire que ce n'est pas aux juges de faire l'histoire et de décider si des événements historiques doivent être qualifiés de génocides ou non. Dans ce cas, pourquoi deux poids et deux mesures? Tous les crimes de masse devraient être jugés de la même façon. Les millions de morts sous Pol Pot au Cambodge, ceux du Congo, l'actuel génocide des gens du Darfour après celui des Tutsis, celui des Tchétchénes, et celui perpétré par les Talibans, les massacres en Iraq, au Sri Lanka, au

Liban, en Palestine et j'en passe? Il faut changer ce 261 bis qui n'accuse que ceux qui cherchent une certaine vérité sur la shoah!

Mais si l'on compte sur une instance internationale pour décider quels événements méritent le qualificatif de génocide, on pourra attendre jusqu'à ce que les poules aient des dents... Suivez mon regard. Les politiciens actuels sont trop lâches pour prendre les mesures qui s'imposent. Blocher et l'UDC, plus l'ASIN seront-ils assez forts pour imposer enfin la logique de l'article 19 des Droits de l'Homme auxquels tant de gouvernements se réfèrent?

### Mères salariées

A la suite des subventions distribuées tous azimuts aux enfants de chaque famille riche ou pauvre, en Suisse ou à l'étranger, les élus favorables à l'augmentation de la dette publique qui nous coûte 10 millions par jour, demandent de payer un salaire aux mères au foyer. Mais c'est de la rigolade lorsque l'on voit tant d'incivilités, de rackets et de viols scolaires dûs pour la plupart à une mauvaise éducation parentale ou pas d'éducation du tout! Je propose alors, pour équilibrer cette proposition faramineuse, d'exiger un diplôme de capacité mariale aux femmes futures mères. Proposition logique pas vrai?

### Proposition également logique

Eric Stauffer, MCG, est le seul élu du Grand Conseil genevois qui ose jouer carte sur table, voir récemment la motion qui demande des procédures équilibrées pour investir et construire en France, dans le strict cadre des bilatérales. Voyez plutôt! Une entreprise suisse qui veut travailler en France doit suivre le chemin du combattant car pour planter un clou, cela demande 3h30 et 11 coups de téléphone, tandis que pour une entreprise française désirant faire le même boulot, en Suisse il lui suffit de 17 minutes.

Multipliez ces chiffres pour une construction entière et vous aurez le topo de cette situation. Ce qui fait douter des avantages du versement d'un milliard pour soi-disant faciliter de juteux contrats.

### Politique du pire

Qu'est-ce qui se passe entre les banques et les grandes surfaces? On veut vraiment obliger les Suisses à se mettre une corde autour du cou en offrant l'achat à crédit des biens de consommation. On nous a appris à ne pas faire d'achats compulsifs inutiles, à ne pas avoir de dettes, à contrôler son compte bancaire et ceci depuis l'enfance. Aujourd'hui on prône le crédit et l'on trouve que la population en Suisse n'a que 920 francs de dettes contre 3640 francs pour les ressortissants européens, sauf en Grande Bretagne qui atteint les 7340 francs. A quoi rime cette politique d'endettement à outrance? Plus d'angoisse, plus de suicides, plus de faillites? Ou bien les banques ont-elles besoin d'engranger plus de milliards provenant du remboursement des intérêts de la dette?

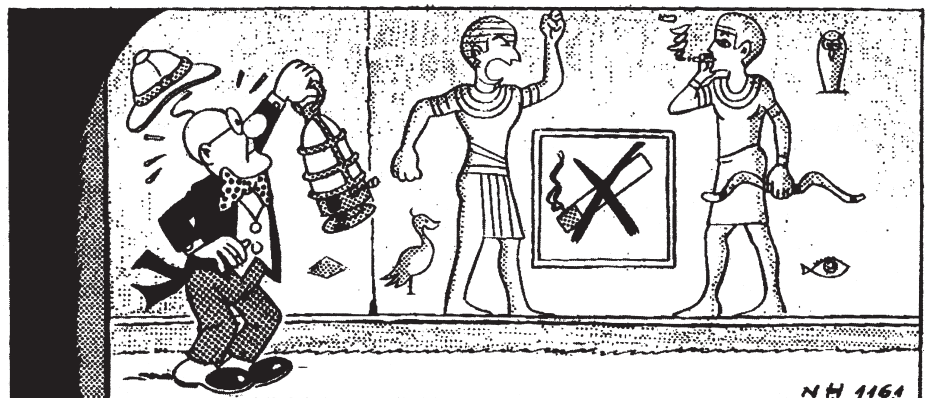
### Terrorisme alimentaire

Lorsqu'on lit des articles dans la presse faisant état de possibles attentats terroristes alimentaires par empoisonnement de l'eau potable ou de produits de consommation, fruits et légumes compris, il y a de quoi avoir les chocottes. Les grandes surfaces ont intérêt à faire gaffe comme on dit, si elles ne veulent pas faire faillite parce que les clients n'auront plus confiance dans les produits importés. Evidemment c'est un argument béton pour les défenseurs de l'environnement comme José Bovey concernant les OGM, la grippe aviaire ou l'ESB. Ces pandémies prenant leur source à l'étranger. Ces informations proviennent d'un rapport secret distribué confidentiellement lors du Forum de coopération Asie-Pacifique. Il n'y a jamais de fumée sans feu.

*Octopus*



Nimbus: déjà, en ce temps là...!



## Weihnachtsspende

Es ist uns ein grosses Bedürfnis, Ihnen für Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung im zur Neige gehenden Jahr von Herzen zu danken. Wie Sie wissen, werden nach der knappen Zustimmung zur Ost-Milliarde Strategien entwickelt, wie die Schweiz am schnellsten in die EU hineingeführt werden kann. Auch will der Bundesrat den Grundstücksverkauf an Personen im Ausland völlig freigeben und somit unseren wertvollen Heimatboden verschachern. Doch nicht mit uns Schweizer Demokraten! Wir versichern Ihnen dass wir weiterhin mit ganzer Kraft gegen die Überfremdung, Einwanderung und Übervölkerung unseres Landes sowie gegen den Ausverkauf der Heimat kämpfen werden. Leider müssen wir auf den beiliegenden Einzahlungsschein hinweisen. Mit Ihrer Weihnachtsspende helfen Sie, unseren Kampf für Volk und Heimat mit etwas weniger Geldsorgen weiterzuführen. Für Ihre Treue danken wir herzlich. Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.

*Ihr Bernhard Hess, Nationalrat  
und SD-Zentralpräsident, Bern*

**Stärken Sie die Schweizer Demokraten durch Ihre Mitgliedschaft!**

**Abonnement  
SCHWEIZER DEMOKRAT**  
PC 80-2270-0, Zentralkasse Zürich

pro Mitgliederjahr Fr. 45.-  
(für Mitglieder obligatorisch)

- Ich möchte Mitglied der Schweizer Demokraten (SD) werden!  
 Nur Zeitungsabonnement  
 Nur Adressänderung

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Jahrgang: \_\_\_\_\_

Strasse/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Schweizer Demokraten (SD),  
Postfach 8116, 3001 Bern  
E-Post: sd-ds@bluewin.ch

## Entgleiste Jugendsexualität und die heuchlerische Empörung

Es haben sich in diesen Wochen sexuelle Übergriffe männlicher Jugendlicher an minderjährigen Mädchen gehäuft – und jetzt empört sich männiglich über diese Vorkommnisse.

Gerade so, als ob nicht in den letzten Jahrzehnten bewusst alle Hemmungen und alle Leitplanken des sexuellen Geschehens in unserer Gesellschaft unter dem Druck der Neuen Linken beseitigt worden wären. Und wir jetzt wieder einmal die Früchte der «sexuellen Revolution» ernten würden.

Mit Hilfe einer ideologischen Mischung aus Rousseau, Marx, Freud, Sartre und Marcuse wurden die jahrhundertlang bewährten Institutionen der Ehe, der verbindlichen Treue-Gelöbnisse, der Regeln über voreheliche und aussereheli-

che Enthaltsamkeit ausgehebelt, das Konkubinats-Verbot lächerlich gemacht und aufgehoben, der sexuelle Dauerkick via Mode, Sex-Kommerz, Illustrierte, TV und neuerdings Handy und Internet institutionalisiert.

Jegliches Schamgefühl bei den Jugendlichen wurde und wird durch Sexualunterricht, Anti-Aids-Propaganda des BAG und die Freizügigkeit in Worten und Taten der Erwachsenen (Zerfall der Familien, Promiskuität, Exhibitionismus) unterminiert und der Inhalt des 6. Gebots Gottes tunlichst verschwiegen.

Schon immer haben junge Männer mit ihrem Sextrieb kämpfen müssen; niemals haben ihn alle jederzeit unter Kontrolle halten können. Aber solange der Begriff der

Sünde, die klare Zuordnung des sexuellen Lebens zur Institution der Ehe noch Gültigkeit hatten, waren die Voraussetzungen für ein respektvolles Zusammenleben der Geschlechter eindeutig besser als heute.

Wo bleiben übrigens die Vertreter der Landeskirchen bei den überall stattfindenden Gesprächsrunden? Spielen die religiösen Dimensionen keine Rolle mehr in der Erziehung der Jugendlichen? Sind die Fundamente unserer christlich-abendländischen Kultur in den letzten 50 Jahren schon so unterminiert worden, dass das Gebäude zusammenzubrechen droht?

Eine Besinnung auf die Grundwerte tut bitter Not.

*Valentin J. Oehen,  
e. Nationalrat, Köniz*

## Nur die Spitze des Eisbergs...

Das schwere Sexualverbrechen von Seebach ist nur einer der schlimmsten Fälle der importierten Kriminalität. Bei allen Kategorien von Gewaltverbrechen dominieren junge Männer aus ganz bestimmten Herkunftsregionen. Doch die Politiker und die «Betreuerindustrie» machen weiter in Schönfärberei.

**Nur die Schweizer Demokraten fordern schon seit Jahrzehnten:**

- **Stopp der Einwanderung aus fremden Kulturkreisen – sofort!**
- **Sofortige Ausweisung aller ausländischen Gewalttäter und Bedroher!**

Es freut uns, dass nun andere Parteien – vor allem eine – lautstark nachplappern, was wir schon seit langem immer wieder gesagt haben. Doch die meisten Gewalttäter sind nicht irgendwelche «Asylanten», sondern Söhne des

Fremdarbeiterheers, welches dieselben Parteien und Politiker ins Land geholt haben und noch immer holen. Hätten sie 1970 (Schwarzenbach-Initiative), 1974 (Oehen-Initiative), 1977, 1988, 1996 unsere Initiativen gegen die Masseneinwanderung unterstützt, hätten wir jetzt nicht solche Zustände.

**Wer sich wehren will, wird Schweizer Demokrat(in)!**



### Wichtige Mitteilung

Bezahlen Sie das Zeitungsabonnement 2006 bitte erst mit dem Einzahlungsschein, welcher Ihnen in den nächsten Tagen zugestellt wird.

Für Ihr Verständnis danken wir Ihnen zum voraus und wünschen Ihnen und den Familienangehörigen schöne Festtage und ein gutes neues Jahr.



### SD-Geschenkabonnemente

Ich übernehme hiermit \_\_\_\_\_ \* Expl.  
(\*gewünschte Anzahl bitte einsetzen)



Geschenkabonnement(e) für ein Jahr

- Ich überlasse die Wahl des Beschenkten der SD-Redaktion  
 Ich wünsche als Empfänger eine sozial bedürftige Schweizer Familie  
 Als Empfänger wünsche ich einen Jugendlichen  
 Als Empfänger wünsche ich einen bedürftigen Rentner

#### Rechnungsanschrift:

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_